

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Grunderwerb monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3,50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalte mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 2.

Dresden, Mittwoch den 3. Januar 1917.

28. Jahrg.

Die Friedensaktion der Neutralen.

Nachdem das Konferenzangebot der Mittelmächte durch die Ablehnung der Entente gegenstandslos geworden ist, bleibt noch die Friedensaktion der Neutralen. Das auch ihr ein unmittelbarer Erfolg nicht beschieden sein wird, geht aus der Antwort der Gegner auf das deutsche Friedensangebot deutlich genug hervor. Immerhin bleibt die Frage bestehen, ob das Schicksal umgeworfen oder ob die Partie weitergespielt werden soll, ob mit der Ablehnung der neutralen Friedensaktion alles zu Ende ist oder ob diese Aktion, trotz Ablehnung mit steigendem Druck fortgesetzt, schließlich dennoch zum Frieden führen soll.

Das ist der kritische Punkt, auf den heute alle Aufmerksamkeit zu richten ist. Die Mittelmächte können, nachdem ihr direktes Angebot in hochfahrender Weise abgewiesen worden ist, sich nicht hinter die Neutralen stellen und sie etwa mit aufgehobenen Händen bitten, nun doch ihr Neugesetz für die Beendigung des Krieges zu tun. Das hieße einen Frieden nicht der Verständigung sondern der Niederlage vorbereiten. Die Neutralen müssen selbst wissen, was sie zu tun und was sie zu lassen haben. Die deutsche Regierung kann jetzt in der Richtung zum Frieden keinen Schritt weitergehen; das einzige, was von ihr verlangt werden kann, ist, daß sie auch keinen Schritt zurücktut. Sie muß bleiben, wie sie ist: „zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit.“ Die Neutralen sollen wissen, daß die Voraussetzungen für das Gelingen ihrer Aktion auf deutscher Seite schon vorhanden waren, ehe sie begannen, daß sie fortbestehen und daß es darum jetzt ihre Aufgabe ist, diese Voraussetzungen auch auf der anderen Seite zu schaffen.

Ganz falsch wäre es, wenn auf deutscher Seite erklärt würde: „Jetzt ist uns alles egal!“ Eine Stimmung der wahllosen Drauflosgehen ist heute in manchen Kreisen des Volkes zweifellos vorhanden und eine ihr entsprechende Politik würde sich ohne weiteres durchsetzen. In einem Kampfe, in dem es auf Tod und Leben geht, soll man sich aber nicht von Stimmungen beherrschen lassen.

Das Fortbestehen friedlicher Beziehungen zu den Neutralen, ganz besonders zu Amerika, ist ungeheuer wichtig. Wer die Vereinigten Staaten als Gegner geringachtet und sich bei dieser Frage von rein militärischen Gesichtspunkten leiten läßt, der überieht, daß auch im Kriege die militärische Leistung nur die teilweise Auswirkung der in einem Staate stehenden Kraft darstellt. Der Krieg, den wir führen, hat längst aufgehört, eine rein militärische Angelegenheit zu sein, er ist in hohem Maße auch Wirtschaftskrieg, und als solcher trägt er Weiterwirkung bis nach dem Abschluß des Kampfes auf blühender Welt hin.

Spricht man von den Zielen der deutschen Verteidigung, so denkt man gemeinhin nur an die Abwehr feindlicher Geleite nach Land und Meer. Nicht minder wichtig ist aber die Abweisung der feindlichen Absichten, Deutschland auch nach dem Kriege wirtschaftlich einzukapseln. Bei solchen Bestrebungen können aber den Gegnern die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein überaus wertvoller Bundesgenosse werden. Darum ist es eine wichtige Aufgabe der deutschen Kriegspolitik, eine solche Verbindung nach Möglichkeit zu verhindern.

Auf der Friedenskonferenz, die in Zukunft einmal doch kommen muß, werden unsere Unterhändler die Vertreter von neun europäischen Staaten und von Japan gegenüberstellen. Niemand kann wünschen, auch Amerika in dieser Gesellschaft zu finden. Denn wenn auch Amerika, als angenommener Gegner Deutschlands, bis dahin militärisch nicht das mindeste geleistet hätte, und wenn auch die deutschen Waffen bis dahin auch noch viel glänzendere Erfolge erstritten haben sollten, so würde die Notwendigkeit, auch mit Amerika zum Frieden zu kommen, die Stellung Deutschlands bei den Verhandlungen sehr stark herabdrücken. Diese Notwendigkeit wäre aber gegeben aus wirtschaftlichen Gründen.

Theoretisch läßt sich der Fall denken, daß Deutschland mit seinen europäischen Gegnern Frieden schließt, daß aber der Krieg mit Amerika noch fortauern würde. Die Folge wäre, daß die europäischen Gegner Deutschlands den wirtschaftlichen Weltverkehr wieder aufnehmen könnten, Deutschland aber nicht. Wer dann als eigentlicher Sieger zu betrachten wäre, ist überaus fraglich, möchten auch die vorläufig erzielten Friedensbedingungen für Deutschland noch so günstig sein.

So kann diese „Alles-egal“-Stimmung vor ruhiger politischer Denkwiese nicht bestehen. Und danach ist auch die Frage zu beantworten, ob uns Präsident Wilson als erster Gegner oder, aber als Friedensvermittler zu einem beliebigen doch nicht mehr allzufernen Zeitpunkt lieber sein soll.

Das deutsche Friedensangebot und die neutrale Friedensaktion sind trotz der ablehnenden Haltung der feindlichen Regierungen nicht erfolglos gewesen. Sie werden in den Reihen jenseits der Fronten weiter wirken und damit den Frieden vorbereiten, den sie unmittelbar nicht herbeiführen konnten. Bleiben die deutschen Waffen noch dazu weiter so vom Glück begünstigt wie bisher, dann kann das feindliche Ausland in absehbarer Zeit für eine neutrale Friedensaktion reif werden.

Um die Mittelmächte und die Neutralen hat der gemeinsame Friedenswille ein Band gewunden, das heutzutage kaum noch aufgelöst werden soll.

Fortschritte in den Transalpinischen Alpen, um Socani und Macin.

(W. L. W.) Antisch. Großes Hauptquartier, den 3. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz:

Mit zunehmender Dicht entwidelte sich nachmittags lebhafteste Artillerietätigkeit im Raas-Gebiet.

Am Priesterwalde drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 93 bis in den dritten französischen Graben vor und kehrten nach Verstärkung der Verteidigungsanlagen mit zwölf Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Südlich des Dravjain-See wurden russische Streifkommandos vertreiben. Ostlich von Jozow, bei Manajow, hielten Stoßtrupps der Leibhusaren-Brigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie drei Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Dulgarischer Bericht.

† Sofia, 3. Januar. Antischer Bericht des Generalstabs vom 2. Januar. Mazedonische Front: Schwaches Artilleriefeuer an einzelnen Frontabschnitten. In der Struma-Patrouillengefächte. In der Gegend von Seres und Drama entfalteten feindliche Flieger eine erfolgreiche Tätigkeit — Rumänische Front: Nach einem äußerst erbitterten Kampfe warfen wir den hartnäckig widerstehenden Feind aus einer mächtig besetzten Stellung an der Höhe 884 und der Höhe 197 bei Tucubiga. Wir besetzten die ganze feindliche Stellung um Tucubiga. Der Gegner zog sich auf rückwärtige gutbesetzte Stellungen zurück, die sich in einer Linie 800 Schritte östlich von Macin und nördlich bis zur Höhe 107 an der Donau erstreckten. Wir machten noch 217 Russen zu Gefangenen.

Sei Volk gegen die Entente-Note.

† Amsterdam, 3. Januar. Die sozialistische Zeitung „De Volk“ nennt die Antwort der Entente eine „böse Note“ und schreibt: Wenn es den Verfassern darum zu tun gewesen ist, es den Mittelmächten unmöglich zu machen, einen zweiten Schritt zu wagen, so ist ihnen dies vortrefflich geglückt. Wenn die Diskussion mit dieser Note endet, so wird sie keiner der beiden Parteien irgendeinen Vorteil verschaffen. Aber einen Vorteil hat sie doch mit sich gebracht, das Wort „Frieden“ wird weiterleben und unter den Völkern Europas immer mehr Wirkung ausüben. Es fragt sich nur, wieviel Hunderttausende der kräftigsten Männer Europas noch geopfert werden sollen. Die Verantwortlichkeit derer, die die Antwort darauf zu geben haben, ist entsetzlich schwer.

Feindliche Seeresberichte.

Russischer Seeresbericht vom 1. Januar 1917.

Moldaufront: Der Feind griff mehrmals die Höhen nördlich des Dorfes Dolaf an der Mündung des Dolaf-

Front des Generalsberken Erzherzog Joseph:

Starke feindliche Angriffe gegen Nr. 122000 (Spezialisten) verfrucht.

Zwischen Sufila und Putna-Tal sind mehrere Höhen im Sturm genommen, Gegenstände der Waffen und Munition abgeschlagen und Barbed und Tepeki nach Kampf besetzt worden.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Madarsen:

Unsere Bewegungen wählten sich weiter planmäßig.

In den Bergen zwischen Jabala-Tal und der Ebene drängten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück.

Westlich und südlich von Socani setzen Truppen der neunten Armee nun von einer besetzten Stellung der Russen. Binteroch und Mera am Riscoual wurden gestürmt, 400 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrubtscha ist der Russe trotz zahlreicher Gegenwehr weiter auf Bacareni, Jijila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Nördlich in die Bistritza an, wurde jedoch jedesmal durch unser Feuer abgewiesen. In der Gegend des Flusses Domul ergriff der Feind die Offensive nördlich des Baches, der in der Nähe des Dorfes Domul-Palat in den Domul einmündet. Dem Feinde gelang es, unsere Feldwachen von einer Höhe zu vertreiben; aber wir stellten die Lage wieder her. Im Tatroch-Tale griff der Feind das Dorf Potruha an, wurde aber mit großen Verlusten zurückgedrängt. Zur selben Zeit beschloß der Feind die Gegend um das Dorf Kogol, südlich Potruha mit Gasgranaten. Der Feind setzt seine Angriffe auf den Abschnitt vom Sufila- bis zum Fichalhanich-Tale, wie auch in den Tälern des Doffand und Otioz fort. Die Kämpfe nahmen in den beiden letztgenannten Tälern besonders heftigen Charakter an, wo es dem Feinde von neuem gelang, unsere Truppen ein wenig nach Osten zurückzudrängen. — Kalkasufrafront: Heftiges Schneetreiben behinderte die militärischen Operationen. — Rumänische Front: Der Feind griff die Rumänen heftig an der Front nördlich und südlich des Kasino-Flusses an, acht Meilen östlich von der Moldaugrenze, wo die Truppen ihre Stellungen zurückverlegten. Im Nachtangriff warf der Feind die Rumänen bei der Quelle des Minna-Flusses, wo sie sich in Richtung Baltrona, 20000 Schritt westlich Socani, zurückzogen. In der Gegend von Socani und weiter südlich bis zur Donau nahmen unsere Truppen nachrückende ohne feindlichen Druck neue Stellungen ein. Seit dem Morgen griff der Feind an dem linken Ufer des Ruzo wie auch längs der Bahn Puzo-Prasloff (Puzan-Prasloff) an. Der Angriff wurde in unserem Feuer und Geschützfeuer angehalten. Im Laufe des Tages versuchte der Feind, in der Gegend von Nomual, 15 Meilen westlich Prasloff, einen Angriff, zog sich jedoch unter unserer Artilleriefeuer in Unordnung zurück, indem er sich 800 bis 1000 Schritte vor unserer Stellung wieder sammelte. — Dobrubtschafront: Seit dem frühen Morgen entfaltete der Feind gegen das Zentrum unserer Stellung ungefähr 23 Bataillone, ging zum Angriffe über und warf unsere Truppen zurück, die sich auf die dahinterliegenden Stellungen zurückzogen.

Der Notenwechsel mit den Neutralen.

wb. Berlin, 2. Januar. Auf die Note, die hier am 29. d. M. von den Gesandten Dänemarks, Schwedens und Norwegens übergeben wurde, ist den Gesandten die Antwortnote zugestellt worden. Darin spricht die Kaiserliche Regierung ihr volles Verständnis für die Beweggründe aus, die die drei Regierungen bei ihren Verhandlungen leiten, und verteidigt sodann auf die deutsche Note vom 12. d. M. und auf die Verantwortung der Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Antwortnote schließt mit der Bemerkung, daß es von der Antwort unserer Gegner abhängt, ob der Versuch, der Welt die Segnungen des Friedens wiederzugeben, von Erfolg gekrönt sein würde.

wb. Haag, 2. Januar. Antisch der Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten, daß auch die Niederlande den Schritt des Präsidenten Wilson zu unterstützen gewillt seien, erklärt das Korrespondenz-Bureau aus bester Quelle, daß dies nicht beabsichtigt sei.

Antwortnote Spaniens auf die Note Wilsons.

Madrid, 1. Januar. (Wiedergabe der Agence Havas.) Die Regierung veröffentlicht folgende Antwortnote Spaniens auf die Note Wilsons:

Die Regierung Seiner Majestät hat durch Vermittlung Ihres Vizekonsuls eine Abschrift der Note erhalten, die der Präsident der Vereinigten Staaten an die Kriegführenden gerichtet hat und in der er dem Wunsch Ausdruck gibt, es möchte eine baldige Gelegenheit herbeigeführt werden, von allen zur Zeit kriegführenden Nationen eine Erklärung zu erlangen über ihren Standpunkt hinsichtlich der Grundlagen, die zur Beendigung des Krieges führen könnten. Diese Abschrift ist begleitet von einer anderen Note Curer Eszelens, datiert vom 22. Dezember, in der Sie gemäß später erhaltenen Weisungen im Namen des Präsidenten erklären, der Augenblick scheint ihm geeignet für einen Schritt der Regierung Seiner Majestät, die, wenn sie es für tunlich erachte, die Haltung der Vereinigten Staaten unterstützen möge. Angesichts des begründeten Wunsches der genannten Regierung, in ihrem Vorschlag anzunehmen des Friedens unterliegt zu werden, ist die Regierung Seiner Majestät der Ansicht, daß, da der Präsident der nordamerikanischen Republik die Initiative ergriffen hat und die verheißenen Vorteile, die diese Initiative herbeiführen hat, bereits bekannt sind, der

Schritt, zudem die Vereinigten Staaten einladen, keinerlei Wirkung haben würde, um so mehr als die Mittelmächte den festen Willen kundgeben, daß die Friedensbedingungen unter den Kriegführenden vereinbart werden sollen. Die Regierung Seiner Majestät ist bei aller Achtung für die edlen Absichten des Vorgehens des Präsidenten Wilson, das immer die Anerkennung und Dankbarkeit aller Völker verdient, bereit, sich nicht jeder Verhandlung über ein Abkommen, das geeignet ist, das humanitäre Werk der Beendigung des Krieges zu fördern, zu entziehen, sie jedoch Schweden zu lassen und ihre Aktion auf den Augenblick aufzusparen, wo die Anstrengungen aller derjenigen, die den Frieden wünschen, mehr Augen und Willensamkeit haben werden als jetzt, und wo eine Intervention Aussicht auf gute Ergebnisse bieten kann.

In Erwartung dieses Augenblicks erachtet es die Regierung Seiner Majestät für opportun, zu erklären, daß sie hinsichtlich einer Verständigung zwischen den neutralen Ländern zum Schutze ihrer materiellen, durch den Krieg berührten Interessen jetzt, wie zu Beginn des gegenwärtigen Krieges, bereit ist, in Unterhandlungen einzutreten, die zu einem Abkommen führen könnten, das geeignet wäre, alle nicht kriegführenden Länder zu vereinigen, sofern sie sich beeinträchtigt glauben und es für notwendig halten, den erlittenen Schaden gutzumachen oder zu vermindern.

Neutrale Hoffungsstimmen.

† Amsterdam, 3. Januar. Wenn durch die Antwortnote der Alliierten auf das deutsche Friedensangebot der starke Optimismus der ausländischen Presse auch einen mächtigen Stoß erhalten hat, will man trotzdem die Hoffnung noch nicht aufgeben und greift nach Anhaltspunkten, wodurch die Friedensunterhandlungen doch noch ermöglicht werden könnten. Die Augen der hiesigen Presse sind dabei in erster Linie auf den Präsidenten Wilson gerichtet. Nun erst tritt zutage, schreibt Nielus von den Dag, was für einen guten, aber letzten Schritt Wilson getan habe, als er wahrscheinlich in der Erwartung, daß das deutsche Friedensangebot zu nichts führen werde, seinen Fuß zwischen die Klüfte setzte, um dafür zu sorgen, daß sie nicht ganz zugeworfen würde. Für ihn komme nun die schätzbare Arbeit, wobei er allen seinen guten Willen, seine staatsmännliche Umsicht und möglicherweise seine Zwangsmittel notwendig haben werde. Andere Blätter äußern sich im ganzen enttäuscht über die Antwort der Entente auf die deutschen Friedensvorschläge. So schreibt der „Kreuz-Nordd. Cour.“ so sei im Wesentlichen viel

andere als der nächste Artikel der Times oder irgendeines anderen Blattes. Ihr Inhalt lasse sich in einem Worte zusammenfassen: Durcheinander. Es sei eine schreckliche Verantwortung, die die Entente-mächte damit auf sich genommen hätten.

Amerikanische Aeußerungen.

tu. Haag, 2. Januar. Daily Telegraph meldet aus New York: Die amerikanische Presse glaubt, daß die Antwort der Alliierten den Frieden weiter verzögert, aber nicht vollständig die Tür schließt. Es herrscht hier die Meinung vor, daß die Unterhandlungen nur dann Fortschritt machen können, wenn Deutschland und seine Verbündeten mit einem ausreichenden Angebot der Friedensbedingungen antworten.

tu. Genf, 3. Januar. Eine New Yorker Meldung der Pariser Presse vom Sonntag besagt, daß laut United Press die Washingtoner Regierung den Kriegsführern amtlich mitteilte, daß die Aufkündigung von ihrer Ansicht zur Friedensvermittlung auch die Übermittlung etwaiger geheimer Vorschläge in sich begreife. Wilson hat alle Verpflichtungen vollständig gemacht und verbleibt im Weißen Hause, wo er täglich Besprechungen mit Lansing hat. Wilson erklärte, seine ganze Aufmerksamkeit gelte jetzt nur der Friedensfrage.

tu. Rotterdam, 3. Januar. New York Herald glaubt nicht, daß Präsident Wilson einen weiteren Schritt im Interesse des Friedens tun werde. New York Herald teilt weiter mit, daß die Regierungskreise die Antwort der Alliierten als Beweis ansehen, daß die Entente-mächte durchaus entschlossen sind, den Krieg fortzusetzen, bis ihr Ziel erreicht würde.

Angebliche Auffassungen Bernstorffs.

Amsterdam, 2. Januar. Nach der Ansicht der New York World soll der deutsche Botschafter Graf Bernstorff der Ansicht sein, daß der Weg zum Frieden nurmehr abgelehnt sei. Nach einer New Yorker Meldung des Daily Express liest man aus der Haltung des Grafen Bernstorff, daß Deutschland die Antwort der Verbündeten auf die Note abwarten will, um dann mit den Verbündeten durch Vermittlung Wilsons, wenn dieser dazu bereit sein würde, einen Gehaltensausgleich zu eröffnen. Der Washingtoner Berichterstatter der Daily News sagt, wenn der verhängnisvolle Unterhandlungskreis als Folge des Scheiterns der Friedensverhandlungen eröffnet werden sollte, so sieht es zweifellos fest, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg mit Deutschland verwickelt werden.

Die Wirtschaft im dritten Kriegsjahre.

1. Finanzen.

ah. Zwei englische Blätter, die politisch entgegen-gesetzte Ansichten vertreten, der Daily Telegraph und die Daily News, erklären, daß Großbritannien den Krieg aus wirtschaftlichen Gründen nicht ins Unendliche verlängern kann, sondern seine Beendigung durch einen gewissen militärischen Erfolg suchen muß, der den Unterhändlern der Verbandsmächte eine bessere militärische Verhandlungsgrundlage gegenüber den Vertretern Deutschlands schafft. Die beiden Zeitungen stellen mit rühmender Offenheit eine peinliche Zwangslage Englands dar. Aber in dieser Zwangslage befinden sich nicht nur England und die übrigen Verbandsmächte, unter ihr stehen alle Verbündeten dieses schrecklichen Krieges.

Deutschland hat Kriegsanleihen im Umfang von 47 Milliarden Mark aufgenommen. Dadurch ist aber nicht finanzielle Vorkehrung für die Gegenwart und die Zukunft getroffen, sondern die eingehenden Gelder langen gerade hin, um die alten, in Wechselform aufgenommenen, schwebenden Schulden abzutragen. So hatte der Reichsschatzsekretär bis zum 30. September 1916 10,3 Milliarden Mark Schatzwechsel begeben, welche aus dem Ertrage der fünften Kriegsanleihe gerade eingelöst werden konnten. Die seit Oktober stark gestiegenen Ausgaben mußten wieder durch Aufnahme neuer Wechselschulden gedeckt werden.

Die Arbeiterkassen interessiert sich vorzüglich für die steuerliche Deckung der riesigen Schulden. Aber nicht minder bedeutungsvoll, wenn auch nur mittelbar empfindlich, ist die Art der Geldbeschaffung. Gelder können in Form schwebender Schulden oder langfristiger bzw. ewiger Renten aufgenommen werden. Durch die schwebende Schuld wird alles im Augenblick in der Wirtschaft vorhanden, brachliegende Kapital angezogen, weil eine kurzfristige, gutverzinsliche Anlage loht. Der große Nachteil der schwebenden Schuld ist, daß sie erneuert werden muß, daß der Staat vom Geldmarkt abhängig wird und nie müde werden darf, ihm besondere Vergütungen zu zahlen, daß der Zinsfuß durch die starke Inanspruchnahme, deren Ende nicht absehbar ist, ständig in die Höhe getrieben wird und daß dadurch Handel und Wandel einer Gesellschaft auf das schwerste leidet, deren Fundament der Kredit ist und deren Gedeihen mit der reichlichen Gewährung billigen Kredits innig verknüpft ist. Das deutsche Finanzsystem ist insofern ausgezeichnet, als es durch fast ausschließliche Aufnahme ewiger Rente die künftige Belastung des Geldmarktes einschränkt und doch auf den Vorteil der Aufnahme schwebender Schuld, das ist auf die Heranziehung aller brachliegenden Kapitalien, nicht verzichtet. Geldeinleger erhalten ihre Kapitalien mit 4 1/2 Prozent verzinst, wenn sie sich verpflichten, das Geld für die Bezeichnung der nächsten Kriegsanleihe zu verwenden.

Die anderen Staaten sind weit ungünstiger daran. Allerdings ist ein Doppelpes nicht zu vergessen: Daß Deutschland seine Geldaufnahme relativ so ausgezeichnet finanzieren konnte, hat seinen wesentlichen Grund in der Räumung aller Warenlager, die den Verbandsstaaten erlaubt ist und die ihre Industrie nach Friedensschluß eine gewaltige Überlegenheit gibt; und ferner ist zu beachten, daß der öffentlichen Verschuldung eine private Entschuldung in größter Maßstäben gegenübersteht. Unendlich viele gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe haben aus den hohen Kriegsgewinnen alte Verpflichtungen erfüllen und Reserven für die Umstellung auf die Friedenswirtschaft zurücklegen können. Doch darf nicht übersehen werden, daß gerade jene, welche von dem Kriegs am schwersten getroffen sind, im Frieden unter den Schwierigkeiten des Geldmarktes am meisten leiden werden. A. D. der städtischen Grundbesitz, der heute durch den Mietsanstall und durch die Erhöhung der Erhaltungskosten schwer belastet ist und der im Frieden mit teuren Geldern zu rechnen hat. Und gerade dieses Beispiel zeigt mit eindringlichster Deutlichkeit, von welcher fundamentalen Bedeutung die Gestaltung des Geldmarktes für die Arbeiterkassen ist. Ist die Beschaffung von Baugeldern schwer, so vermindert sich die Zahl der Neu- und Umbauten. Bauarbeiter werden beschäftigungslos, vergrößern die industrielle Reservearmee, nähern sich die Gesamtbeschäftigung das Elend und die

Stimmernis der arbeitslosen Zeit. Die Bautätigkeit bleibt so lange eingeschränkt, bis die Wohnungsämtern auf eine Höhe gestiegen sind, die dem erhöhten Zinsfuß der Baugelder und Hypotheken entspricht. Die Zahl der freien Wohnungen verringert sich, Wohnungsnot und Wohnungselend mit ihren verheerenden Folgen auf die Volksgesundheit werden eine Plage breiter Massen, deren Lebenshaltung durch die Mehrauslagen oder durch die Verschlechterung der Wohnungen gedrückt wird.

Daraus ergibt sich, wie wichtig es für das Proletariat ist, daß die Kriegsanleihen möglichst bald in „feste Hände“ geraten und die Verhältnisse am Geldmarkt einigermaßen in all-gemeinhin Weise zurückgehen. Leider ist es damit nicht zum besten bestellt. Zwar hat Deutschland einige Renten in größtem Umfange begeben; aber diese Schulden sind für viele Gläubiger eine kurzfristige Anlage. Alle jene, die ihre aus der Veräußerung von Warenbeständen stehenden Gelder in Kriegsanleihe angelegt haben, rechnen damit, diese Bestände sofort nach Friedensschluß flüssig machen zu können. Am liebsten natürlich durch Verkauf der Kriegsanleihe. Um eine Unverkäuflichkeit oder eine empfindliche Ausschwächung der Anleihen zu verhindern, werden also besondere Vorkehrungen getroffen werden müssen. Der Reichsschatzsekretär hat bereits angekündigt, daß die Darlehenskassen auch noch nach Friedensschluß fortbestehen werden, um die Veräußerbarkeit der Kriegsanleihe zu unannehmbaren Bedingungen zu verhindern. Wichtiger ist aber noch, daß der Schuldendienst steuerlich gedeckt wird. Wer von Schuldendienst spricht, meint zweierlei: Verzinsung und Tilgung. Die Tilgung von Anleihen ist so notwendig wie die Verzinsung und keineswegs dem Wohlwollen einer Regierung anheimgestellt, sondern eine recht bittere Notwendigkeit. Ohne Tilgung sinkt der Kurs unter Umständen ins Bodenlose. Wenn der Staat aber tilgt, besonders wenn er als Tilgungsart den Rückkauf seiner Schuldverschreibungen zum Nennwert wählt, so bietet er jedem Besitzer eine Chance, die auch in trüben Tagen nutzbar macht und für die Stützung der Kurse und die Veräußerbarkeit der Anleihen nicht zu übersehende Dienste leistet. Daneben müssen natürlich auch noch die Zinsen gedeckt werden, die zusammen mit den Tilgungsraten und mit der Umneigung von Renten für Kriegsverletzte und Hinterbliebene die laufenden Ausgaben ganz ungeheuer erhöhen werden. Soll das Vertrauen des In- und Auslandes in die Gediegenheit der deutschen Finanz-geldgebung erhalten werden, so muß unbedingt rechtzeitig für die steuerliche Deckung dieser Fehlbeträge gesorgt werden. Steuern können nur aus dem Einkommen genommen werden. Steuern, die das Vermögen angreifen, das heißt das werbende Kapital, sind harte Prüfungen für die Volkswirtschaft und können nur selten und in großen Zwischenräumen beschloffen werden.

Die erste Aufgabe ist also, die Produktivität der Arbeit zu erhöhen, die rationellsten Arbeitsmethoden einzuführen. Die Durchführung dieser Forderung, die sich leicht-gin auspricht, aber schwer durchzuführen läßt, wird die grössten Folgen sowohl für das Proletariat wie für den Mittelstand haben: Für das Proletariat, weil die Rationalisierung der Arbeit die Zahl der Arbeitslosen vermehrt, besonders, wenn nicht gleichzeitig eine mächtige Ausdehnung der Volkswirtschaft verbürgt ist, und für den Mittelstand, weil in den meisten Gewerben allein das Großkapital fähig ist, die Selbstkosten auf das denkbar niedrigste Maß zu drücken. Der Forderung nach Erhöhung des nationalen Einkommens steht die Forderung nach sparsamer Wirtschaft gegenüber. Wie der einzelne Bürger sparen muß, sparen und wiederum sparen, um Steuern aufzubringen und nach Möglichkeit Kapital für die Erweiterung und Intensivierung der Wirtschaft zurückzulegen, so müssen auch Reich, Staaten und Gemeinden sparen. Das Reich muß sparen, indem es die Mißlingskosten durch internationale Verträge einschränkt, die Gemeinden und Staaten müssen sparen, indem sie den Verwaltungsapparat möglichst vereinfachen und verbilligen und keine andere Sorge kennen, als die noch verfügbaren Gelder kulturellen und so-zialen Zwecken zu widmen.

Bei der Gruppe Krafft.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

En der Minut-Hron, Ende Dezember. Die Truppen des Generals Krafft haben ihre eigene Geschichte, ihren eigenen Kampf. Sicher gibt es viele Regimenter, die nicht weniger tapfer gekämpft als sie. Aber das Edelwett ist hier über diesen Truppen. Seitdem sie den Hüften gegenüber stehen, haben sie gegen alle Feinde Deutschlands gekämpft — gegen alle. Es sind nicht alle Valoren, die den guten Ruf dieser Truppe täglich neu begründen. Jäger aus Nord- und Mitteldeutschland kämpfen neben Schwaben und Tirolern, und im Momentkampf hat ein schweißes Kampfgeschwader zwischen ihnen tapfer im Feuer gestanden. Aber die Bayern bilden den historischen Kern dieser Truppe.

Die Truppen der Krafftischen Truppen an einer schätzbaren Gasse der Minut-Hron. Nach dem Gewaltmächtigen durch die Walachei, nach dem fröhlichen Stroh, durch den sie die Schlacht am Arges mit unsiegheligen Hälften, ringen sie gleich den übrigen Verbänden der 3. Armee mit den jähren Ketten der Russen, die die Sereth-Donie schon bei Minut kämpften verteidigen zu können. Es sind neue Gegner. Aber die Truppen kämpfen mit dem alten Geist.

Man muß die Hüften anders schlagen als die Ruandern, sagt der junge Generalstabchef der Gruppe Krafft, der trotz seiner unbedeutender Herkunft seit langem ganz mit dem bayerischen Stabe verwaachsen ist. Der räumliche Krieg ist plötzlich ein russischer geworden. Das erfordert andere Methoden. Aber wie können den Hüften von der Straße her. Man muß ihn anders schlagen — aber schlagern müssen wir ihn.

Es war ein untergeordneter 24. Dezember. Auf den Höhen des Alantales, wo der Russe verständig lag, liegen unsere Geschütze in ihren schwarzen Säulen hoch. Welche Schwärme über dem Tal, wo unsere Kanonen sich entfalteten. Maschinenabwehrer auf dem linken Hügel, wo Österreichische Gebirgstruppen sich an die Höhen heranzusetzen. Ein dummer Stollen aus der Erde, wo der Feind betritt mit Schützengarnison. Ein Stollen auch hoch aus der Erde, wo deutsche schwere Artillerie dem Feinde den Weg verstopfte. Und hinter uns brummen Betrolenmanns der Slesau Momana auf den Bergen von Deceni. Stimmende Weizenhaufen, Panzerwagen mit Verbündeten auf Halsbusch. Ein untergeordneter, krummer Weizenhaufen.

Der Weizenhaufen lag in der obersten Positionen. Kein Baum, keine Krage, kein Felsen, kein Stein. Nicht einmal eine Strauchgasse. Kein Stein, kein Holz. Abgeschliffen — jeder für sich — haben die Jäger in ihren dürftigen, frohgefallenen Höhlen — in großen Zwischenräumen — ganz allein mit den paar dümmlichen Weizenhaufen, die der letzte Wächter auskommen läßt.

Weihnachten bei den Minenwebern. In einer kleinen, kalten Bretterstube versammelt sich die Kompanie. Ein Baum mit wenigen Äzgen steht. Ein Quartett singt. Der Weibler schilt auf die Selbstsucht, die diesen Krieg verschuldet hat. Die Männer hören zu. Auch als er vom Sterben für das Ganze redet, bleiben sie ruhig. Aber als er die Weihnachtsgeschichte liest, als die alten Kindheitsworte auf sie niederfallen — viele von den Minenwebern weinen.

Weihnachten drängen bei der Kolonne. Es ist schon dunkel, als die Wagen in das Dorf poltern. Die Pferde werden in die Ställe und in die Häuser gezogen. In den unruhigen Nächten haben der Bewohner machen sich die Fahrer heilt. Die Frauen und Kinder rufen schon in den Hintergrund. Eine Gans wird geruht und ge-braten. Eine Flasche Wein aus dem Wagen geholt. Bald ist alles um den Tisch, in dessen Mitte ein paar Wagenknecht im Kreise auf-gesetzt drehen. Zum Schluß beginnt einer zu singen. Der andere holt die Mundharmonika. Mit „O Tannenbaum“ beginnt es. Alle alten Lieder kommen hoch. Aus Müdigkeit und Weintropfen bricht plötzlich eine alle erinnerungsschwere Trägheit. Und die Rumänen sitzen müde dabei und können sich nicht vorstellen, warum die milben, fremden Soldaten noch nicht schlafen gehen.

Spät abends beim General Krafft selber — in einem modernen geräumigen Bauernhaus — an den Wänden des großen Kamin-Ofens ein paar Tannenzweige. Trauben verleiht der riesige Holzofen, der seinen Flammen der Hüfter jeden die Krüge verteilt hat.

Generalstabchef Krafft v. Zellmeringen hat diesen Krieg als Generalstabchef der bayerischen Armee begonnen und ihn in all seinen Spielarten an herbeizugender Stelle mitgemacht. Er hat als Berater des Kronprinzen die Selbstsucht in Vorkriegszeiten mit-gemacht, den Stellungskrieg an der Villeroy eine Stellung ge-leitet, hat unseren Verbündeten in Tirol große Dienste geleistet und in Serbien wie vor Verdun seine Truppen zu einschleichenen Er-folgen geführt. Ein Soldat, der die Mentalität des Generalstabchefs mit den Eigenschaften des guten Truppenführers verbindet. Nicht milde. Immer selber vorn in der ersten Beobachtung. Das Nade zum Gebirge. Gefährdet von seinen Begleitern wegen seiner ritterlichen Leistungen. Dabei ein General von fester Allgemeinstellung, — der auch andere politische Meinungen als seine eigenen interessiert entwickeln hört. In der Bauernstube der Ostwalachei, während brauchen die Kanonen dommerien, sprachen wir über Kant und Vol-mar, das Reichthum in Polamir und die Zukunft der Presse — bis tief in die Weihnacht.

Wie der Chef aus seinem Arbeitszimmer kommt, frage ich nach dem Stand der Kämpfe.

„Nichts Besonderes,“ meint er. „Man hat dem Feind eine Pause gestiftet. Nun wartet man, ob er hinlangt. Das ist das Schöne in der ganzen schwarzen Kunst der Strategie. Aber noch ist nicht klar zu sehen.“

Der Kreis wird kleiner. Die Gespräche laufen weit zurück — in die ersten Kriegstage, nach Aubun le Roman, nach Belgien. Sie laufen weg nach Südwest — und wirt in die Zukunft, in den Frieden ...

Wie wir das Haus verlassen, liegt das kleine räumliche Berg-dorf in heller Nacht. Aus einem fernem Haus singt es noch. Aber es kommt aus einer frischen Höhe. Die Hunde bellen. Auf dem Berge brennt der Rauch höchstlich weiter. Ich und zu ein dummer Kanonenschlag. Um die Mäße des weihnachtlichen Holzofens liegen gefangene Tischerellen.

Drei Tage später war Minut-Sarat genommen. Der Russe war ansetzend doch in die Halle gegangen.

Dr. Adolf Böhm.

Wieder ein französisches Linienchiff torpediert.

Berlin, 3. Januar. Wie der Rührer Post aus Mailand ge-meldet wird, ist das französische Linienchiff Veritas (14870 Tonnen) von einem deutschen U-Boot in der Nähe von Malta torpediert worden. Das Schiff liegt schwer beschädigt vor dem Hafen.

Das torpedierte Linienchiff ist 1907 vom Stapel gelaufen und hatte eine Besatzung von 735 Mann.

Bewaffnete neutrale Handelschiffe.

Amsterdam, 2. Januar. Wie aus London gemeldet wird, hat die englische Regierung in den letzten Tagen den neutralen Schiff-fahrtsgesellschaften mitteilen lassen, daß alle neutralen Dampfer, die Transporte für die englische Regierung direkt oder indirekt aus-führen, auch bewaffnet sein müssen, sonst würden die englischen Häfen für sie geschlossen sein. Nichts ähnliches für Regierungstransporte ohne Bewaffnung keine Versicherungen mehr ab.

Verfente Schiffe.

Amsterdam, 2. Januar. Die Dabas-Agentur meldet aus Coruna: Der norwegische Dampfer Tara ist im Hafen von Comarinas ein-geliefert, besetzt mit fünf Deutschen. Er hat außerdem 14 Maschinengewehre und sieben Patronen eines torpedierenden englischen Kampfers an Bord.

London, 2. Januar. Nach Meldungen, daß der britische Dampfer Sapphon verfrachtet worden ist.

Amsterdam, 2. Januar. Man glaubt, daß der Fischdampfer Jm. 118 verloren ist.

Rotterdam, 2. Januar. Der englische Fischdampfer Krran (178 Br.-Reg.-T.), der französische Fischhüter J. 978 sowie der französische Segler Becs (825 Br.-Reg.-T.) wurden durch Unter-seeboote versenkt.

Deutsches Reich.

Wieder eine Abgabe an Herrn v. Batocki.

Der Chef des Kriegsernährungsamts sieht neuerdings das Heil der Kriegsernährung in der Abkühlung von Verträgen der Städte mit der Landwirtschaft. Neben Herrn Wermuth, dem Ver- liner Oberbürgermeister, hat eine ganze Anzahl Bürgermeister Herrn v. Batocki bereits in offenen Antrostschreiben zu erkennen gegeben, daß er mit seinen Vorschläge sehr darüber treffe. Jetzt erklärt auch der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Städte und Mitglied des Reichs des Kriegsernährungsamts, Bürgermeister Saalman (Wetz):

„Ich halte eine Veränderung des bisherigen, trotz auch unvoll- kommenen Systems in der Lebensmittelversorgung für höchst bedeu- tlich und unumkehrbar. Zum Abschluß von Verträgen würden nur solche Gemeinden gelangen, die in nächster Nähe direkte Beziehungen zur Landwirtschaft haben, oder bei denen das Weid keine Rolle spielt; andere, denen es an beiden fehlt, würden leer ausgehen. Höchstwahrscheinlich würden bei Erzeugern Unlust herbeizuführen und erst recht dazu führen, daß nur gute Beziehungen herbeizuführen wer- den, oder Preisübersteigerungen wären von neuem unabwendbar. Die Wenigerung würde auch eine billige Herbeizuführung in der Lebensmittelversorgung herbeizuführen. Die Ver- haltung und Verbesserung des Bestehenden scheint mir daher rat- sam. Verbesserungsversuche halte ich mir für die Lösung des Problems des Kriegsernährungsamts vor.“

Ausbau der Volksschule.

Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat bei der Regierung beantragt:

1. daß der Magistrat (Schuldeputation) ersucht werde, Oben 1917 für Anbau einer Uebergangsklasse zu erziehen, die als Ziel haben soll a) das Weite der Reihen der entsprechenden Mittelschulklassen 2 bis 5 sowie das Niveau der oberen Mittelschulklassen und b) das Niveau der dritten Klasse der Präparandenanstalten zu bewältigen;

2. daß den Schülern, die diese Aufbaufolge mit Erfolg besucht haben, die gleichen Berechtigungen wie den aus der obersten Klasse der Mittelschule abgehenden Schülern zugesprochen werden und ihnen im besonderen das Recht erteilt wird, zusammen mit den aus der obersten Klasse der Mittelschule abgehenden Schülern die einjährig-zweijährigen Fortbildung in einer höheren Schule anzufangen.

In der Begründung wird gesagt, daß sich der Magistrat schon seit Jahren mit der Frage beschäftigt, ob es sich nicht empfiehlt, für solche hervorragend begabte Volksschüler, die entweder aus äußeren Gründen oder mit Rücksicht auf das erst später erfolgende Hervortreten ihrer Begabung nicht bereits früher zu einer Mittel- oder höheren Schule übergegangen sind; eine schulgeldfreie Uebergangsklasse zu errichten, die es ihnen ermöglicht, den bisher veräumelten Anschluß an andere Schularten nachträglich noch zu erreichen. Damit die notwendigen Vorbereitungen getroffen werden können, hat der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt, die nötigen Mittel für die Uebergangsklasse in den Haushaltsplan für 1917 einzustellen. Die Regierung steht, wie mitgeteilt wird, dem Antrag sympathisch gegenüber.

Wichtig wäre es sein, die Regierung zögerte nicht mehr, die in Aussicht gestellte grundlegende Umgestaltung des Schulwesens in die Hand zu nehmen. Freier Ausstieg dem Tüchtigen!

Haushaltsausgleich und Friedensziele.

Der Tag des Zusammentritts des Haushaltsausschusses des Reichstages ist noch nicht bestimmt, aber allseits rechnet man damit, daß der Termin in die Mitte des Januar fällt. Möglich auch, daß das Plenum zu dieser Zeit berufen wird, denn es liegt nahe, daß der Kanzler das Bedürfnis hat, seine Meinung über die Situation zu legen, wie sie sich infolge der Ablehnung des Friedensangebotes gestaltet hat. Konserervative und Rationalisierer drängen schon um deswillen auf die baldige Einberufung des Haushaltsausschusses, weil sie Klarheit wünschen über die Umrisse des Programms, mit dem der Reichskanzler über kurz oder lang in die Friedensverhandlungen einzutreten gedenkt.

Die Schließung der Zeitungen schreibt dazu: „Daß die Umrisse vorhanden sind auf Grund der Gutachten der maßgebenden militärischen Stellen und auf Grund der Abmachungen mit unseren Verbündeten, geht ja schon aus dem Wortlaut unseres Friedensangebotes hervor. Der Haushaltsausgleich wird es sich nicht nehmen lassen, nötigenfalls auf Ergänzungen zu dringen, über die sich unter den bürgerlichen Parteien eine Einigung herbeiführen lassen wird. Soweit sich erkennen läßt, sind die Kriegsziele der bürgerlichen Parteien untereinander gar nicht so sehr verschieden.“

Reichstagswahl für Liebfucht.

Zu der bevorstehenden Wahl in Wotthom-Branden-Osthavelland wird von fortschrittlicher Seite mitgeteilt, daß eine endgültige Erklärung erst in den nächsten Tagen erfolgen werde. Von der konservativen und freikonservativen Wahlvereinsorganisation wird erklärt, daß die konservative Partei noch keine bestimmte Stellung eingenommen habe. Sie werde ihre Haltung von der Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion abhängig machen. Eine Vereinbarung unter den bürgerlichen Parteien zur Aufstellung einer Kandidatur sei noch nicht erfolgt.

Aufgebotte Getreideziehungen.

Im Duisburger Hafen ist man großen Getreideziehungen auf die Spur gekommen. Es handelt sich um die im Hafen lagernden Getreidevorräte der Rosin-Weizen, A.-S. Bis hier sind vier Personen verhaftet worden, zum Teil Leute in sehr angesehenen Stellungen, darunter ein städtischer Beamter.

Ausland.

Frankreich.

Die Pariser Vorarbeiten für die portugiesische Offensivarmee.

Dem. 3. Januar. Hundert Offiziere und Unteroffiziere der portugiesischen Armee sind, dem Tempo zufolge, in Paris angekommen. Demnächst werden es 500 sein, die an den Vorbereitungen der Ankunft des portugiesischen Expeditionskorps des Generals Zamagui arbeiten. Der portugiesische Postdienst und die Genfur für die Armee sind bereits eingerichtet.

Erschöpfung der Kohlenvorräte in Bordeaux.

Dem. 2. Januar. Die Behälter der acht größten Kohlenfabriken von Bordeaux richteten an den Transportminister ein Telegramm, daß sie infolge der Erschöpfung der Kohlenvorräte demnächst die Glöfen ausgeben lassen müßten und die Wiederhernahme des Betriebes nur durch Neuverteilung der Kohlen möglich sein würde, was jedoch die Rohmaterialien fehlten.

Italien.

Ausschließung der deutschen und österreichischen Journalisten.

Rom, 2. Januar. Der römische Presseberlin ausländischer Korrespondenten nahm eine Ausschließung an, die für immer die deutschen und österreichischen Journalisten ausschließt, weil auch nach dem Friedensschluß ein Zusammenarbeiten mit ihnen unmöglich sein würde, denn sie würden immer solidarisieren mit ihren Regierungen sein, die unzulässige Verletzungen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit begangen hätten.

England.

Die Einschränkung des Jugurrefuges.

Haag, 2. Januar. Die Einschränkung des Jugurrefuges in England nimmt immer größere Dimensionen an. In den nächsten Tagen beschließen nicht weniger als 400 Bälle aus dem Reich, Schießbälle und durchgehende Bälle gibt es dann nicht mehr. Schießbälle Speisewagen kommen in Wegfall. An das Publikum ergeht die Aufforderung, das Reisen, soweit es irgend geht, einzuschränken. Vom 1. Januar besteht nur noch ein Postzug täglich zwischen Irland und England.

Neue irische Kurven.

Neu Berliner Volkszeitung haben in der Nacht von Sonntag auf Montag in Cork in Irland 600 Einwohner eine Abteilung Soldaten angegriffen. Die Polizei sei gegen die Sinfelner vorgegangen und habe sie verstreut.

Rußland.

Kurven in Moskau.

Stockholm, 2. Januar. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Trepow scheint bevorzustehen, nachdem es ihm weder gelungen ist, die Rechte auf seine Seite zu ziehen, noch durch Scheinbares entgegenkommen die Gunst der Fortschrittlichen zu erringen. Das Volk aber ist erbittert, weil er den Kongress der Gemäßigten und des Arbeiterverbandes, der Stellung zur kritischen Lage des Landes nehmen wollte, in Moskau verbot. Die Polizei drang in die Lokale ein, in denen der Kongress trotzdem unter dem Vorhange des Fürsten Anoi eröffnet worden war und vertrieb mit Gewalt seine Teilnehmer, darunter angesehenen Mitglieder der Duma. Dabei kam es zu blutigen Exzessen, da das Volk sich zusammengerottet und zur Wehr gesetzt hatte. Ueber die Rassenverhaftungen in ganz Rußland schrieb Ruskij Zwedomost einen Veldartikel. Der Moskauer Kommandant, General Schchelow, erstattete Bericht über die Unruhen an Protopopow, der davon Kenntnis nahm und Befehl, künftig noch strengere Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe zu treffen. In der Duma kam es zu ähnlichen Szenen, als einzelne Redner versuchten, die Moskauer Ereignisse zu berühren.

Zur Erneuerung Kaspiens.

Rotterdam, 2. Januar. Daily Chronicle meldet, daß die Erneuerung des vielgenannten russischen Reichs Kaspiens unter geographischen Umständen erfolge. Ein Mitglied der russischen Aristokratie solle die Hand im Spiele gehabt haben. Der Daily Mail zufolge habe Fürst Jusupow Kaspien mit eigener Hand gerührt. Fürst Jusupow stehe der tschechischen Familie nahe, und alle, die Jusupow kennen, seien überzeugt, daß er zwingende Gründe für seine Tat gehabt habe.

Paris, 2. Januar. Der Pariser Korrespondent des Couriers de la Sera berichtet, es bestünde die Gefahr, daß der Fürst Jusupow, dessen Vater Feldmarschall des Jahres 18, emigriert wurde. Der noch nicht 30 Jahre alte Fürst heiratete vor drei Jahren die Fürstin Irene, Tochter des Großfürsten Alexander Mikailowitsch.

Italien und Griechenland.

Rom, 2. Januar. (Agenzia Stefani) Nach einer Meldung aus Athen hat nach der Ueberwindung der roten der Geländebanden von Frankreich, Großbritannien und Rußland der italienische General die griechische Regierung eine Note überreicht, in der Italien seine Solidarität mit seinen Verbündeten bekräftigt. Nur hinsichtlich der im § 4 der Note der Schmachtmächte enthaltenen Forderungen glaubt Italien, da sie Fragen der inneren Ordnung betreffen, zur Intervention nicht das Recht zu haben, und erklärt, an der Prüfung dieser Forderungen nicht interessiert zu sein.

Couriers de la Sera meldet aus Athen: Die vorherrschende Meinung ist, daß die griechische Regierung, wenn auch mit schmerzlichen Herzen, im Schlimmsten zu vermeiden, die rote der Unterte annehmen wird und daß damit Griechenland dem mehr Ruhe und die Entente größere militärische Sicherheit auf dem Balkan erreichen werden. In der Presse, in der Bevölkerung und in den militärischen Kreisen sind die ersten Nachrichten über die rote mit Ruhe und einer gewissen Ergebenheit aufgenommen worden, weil man hofft, daß man die Blodade in wenigen Tagen aufgehoben werden wird. Die Schiffe, auf die sich die englische, die französische, die russische und die tschechische Kolonie zurückgezogen haben, haben sich vom Pirat entsetzt. Im Pirat liegen einige französische Kriegsschiffe. Der italienische General Godeardi und die italienische Kolonie befinden sich noch in Athen, das sein gewöhnliches ruhiges Aussehen bewahrt.

Parteilangelegenheiten.

Ein Sonderparteitag der Opposition?

Das Zwickauer Volksblatt stellt die Frage, ob eine Annäherung der Spartakus- und der Sozial-Gruppe geplant werde. Das Blatt sagt dazu:

Wie bekannt, hat an den Neujahrstagen im Reichstage eine gemeinsame Konferenz von Vertretern von Gruppen der Sozial- wie auch der Spartakus-Gruppen aus dem Reich fortgeführt.

Wir können hierzu mitteilen, daß diese Konferenz noch nicht stattgefunden hat, sondern am nächsten Sonntag stattfinden soll. Die Veranstalter dieser Konferenz, wenn sie es auch noch außen abzuwehren, legen es offensichtlich darauf an, die Spaltung der Partei endgültig herbeizuführen. Wie warnen die Parteigenossen im Lande, deren an der Erhaltung der Parteieinheit gelegen ist, aufs dringendste, sich an der Veranstaltung des Sonderparteitages zu beteiligen. Es erscheint uns selbstverständlich, daß die Gesamtpartei die fortgeführten und sich immer steigenden Wintern- und Spaltungsbestrebungen nicht ohne Gegenwehr lassen wird.

Einschränkung zentraler Parteieinrichtungen.

Aus dem Parteibureau wird dem Vorwärts geschrieben: Der Parteivorstand hat die dem Zentralbildungs-Ausschuss angelegten Einrichtungen während der Kriegszeit mit sehr großen Opfer wenigstens teilweise aufrecht zu erhalten gesucht, obwohl die Tätigkeit des Zentralbildungs-Ausschusses lediglich auf ein Minimum reduziert war. Die ganz unüberhältnismäßig großen Opfer weiterzubringen in der Gewissheit, daß auf Jahre hinaus an die Wiederhernahme des Betriebes in dem früheren Umfang nicht gedacht werden kann, war der Parteivorstand nicht insande. Er hat deshalb in Uebereinstimmung mit dem Zentralbildungs-Ausschuss die erforderlichen geordneten Maßnahmen beschlossen. — Das Parteibureau, das ebenfalls sehr hohe Zuschüsse erfordert, soll bei erheblicher Einschränkung seines Dienstes auf andere Grundzüge gestellt werden. Die notwendigen Maßnahmen sind in Uebereinstimmung mit dem Parteivorstand getroffen worden. Die Redaktionen der Parteipresse werden rechtzeitig über die beschlossene Restregelung unterrichtet werden.

Wie sie dem Reichen dienen.

Der Vorwärts schreibt: Als das deutsche Friedensangebot bekannt wurde, waren es die Zeitiger Volkszeitung und der Braunschweiger Volksfreund, die sich von der Parteiposition am ablehnendsten verhielten und in langatmigen Anselmanberedungen zu betreiben suchten, daß dies Angebot vollkommen wertlos, unaufrichtig und nichtig sei. Mit dem größten Selbstvertrauen wurden die Argumente herausgeholt, auf denen etwa die gegenseitigen Diplomaten sehen konnten, um eine scharfe Ablehnung der deutschen Note zu begründen. Das Ziel ist erreicht. Braunshweig und Leipzig haben die Ehre, von der Humanität in der Nummer vom 25. Dezember als Kronzeugen dafür sitzen zu werden, daß die deutsche Note ein sachliches Eingehen nicht verleierte. — So hat man auf der Linken Seite einmal wieder trefflich dem Frieden gegnert!

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Stellung des Arbeitervertreters im Kriegsdienst

Als beim Eintritt des Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes H. Schilde in das Kriegsdienst als Arbeitervertreter sind in der Presse vielfach irrtümliche Meinungen über dessen Tätigkeit im Kriegsdienst verbreitet worden. Auch in Gewerkschaftskreisen ist über die Tätigkeit vielfach eine falsche Auffassung vorherrschend, die zu irrigen Erwartungen über seine Tätigkeit führt. Der Arbeitervertreter Schilde ist nicht etwa irgendein Repräsentant, wie vielfach angenommen wird, sondern er ist Vertreter der ebenfalls militärisch organisierten Abteilung des Kriegsdienstes, nämlich des Ersatz- und Arbeitsdepartements. Das Kriegsdienst ist eine Abteilung des Kriegsdienstes und ebenso wie dieses militärisch organisiert. Auch die während des Krieges erfolgte Heranziehung von Zivilpersonen in das Kriegsdienst und in das Arbeitsdepartement hat an dem Charakter dieser Behörden nichts geändert; sie sind im wesentlichen Stellen, die herangezogen werden, und daraus ergibt sich, daß sie von Sachverständigen, also von Berufsmilitärs geleitet werden und daß die Entscheidungen bei diesen liegen. Das schließt natürlich nicht aus, daß die in diesen beiden Behörden tätigen Zivilpersonen auf die Entscheidungen Einfluß ausüben können und auch ausüben. Das werden sie um so mehr tun, je mehr durchschlagende Gründe sie für ihre Vorschläge im Feld führen können. Des wiederum verpflichtet sie zur Aufrechterhaltung unwilliger Verbindung mit den Arzeten, aus denen sie herangezogen sind und als deren Vertrauensmann sie den amtlichen Stellen gegenüber gelten. Eine Verbindung des Arbeitervertreters im Kriegsdienst mit den Gewerkschaften ist deshalb sehr notwendig. Diese Verbindung kann auf zweierlei Weise hergestellt werden: 1. durch die direkten Berührung mit den Zentren der Gewerkschaften; 2. durch ein dem Vertreter beigegebenes Vertrauensmänner-Kollegium, das aus Vertretern aller Gewerkschaftsrichtungen besteht. Diese Verbindung mit dem Vertreter muß innig zu gestalten, in jeder die Pflicht der einzelnen Arbeiter- und Angestelltenverbände. Bei der Ueberweisung informierendes Material an den Arbeitervertreter im Kriegsdienst muß jedoch unbedingt geboten werden, sich auf wirklich informierendes Material zu beschränken, damit es nicht unzulässig in Anspruch genommen wird. Die Adresse unseres Vertreters ist: Alexander Schilde, Kriegsdienst E. D. (Ersatz- und Arbeitsdepartement), Berlin NW 7, Friedhofstraße Nr. 7. Im Interesse der Vertretung der Arbeiter liegt es, wenn danach genau verfahren und der Arbeitervertreter im Kriegsdienstamt der seiner Tätigkeit durch die Arbeiter- und Angestelltenverbände unterstützt wird.

Rus aller Welt.

Schwarzer Raubdropphen.

Konstantinopel, 2. Januar. Das Konstantinopeler Tagesblatt meldet: Infolge der vielen Niederlagen sind die Gewässer rufsch angefüllt. Die Murg stieg eine solche Höhe, daß in der Nacht auf Montag zwischen Niederbrühl und Kuppenheim ein Bruch des rechtsseitigen Murgdamms in einer Länge von etwa 20 Metern eintrat. Der Verkehr auf der Murgbahn erlitt Störungen. An der Instandsetzung der durch das Wasser beschädigten Stellen wird gearbeitet, so daß die Verkehrsleitung bald wieder befreit sein wird. Von den in der Nähe des Rheins gelegenen Gemeinden kommt die Nachricht, daß dort ebenfalls Schaden durch Ueberschwemmung angerichtet worden ist.

Untergang eines japanischen Postdampfers.

Kopenhagen, 3. Januar. Nach einer Meldung der Dänischen Telegraphen-Agentur aus Tschifu rannte der japanische Dampfer Chonshu Maru auf der Reise von Peking nach Tschifu auf ein Schiff, 7 Meilen von Tschifu entfernt und sank kurz darauf. Als an Bord befindlichen Reisenden, 300 Chinesen, 40 Japaner und 2 Amerikaner, sowie die ganze Besatzung kamen um.

Telegramme.

Die Kämpfe im Irak.

Konstantinopel, 2. Januar. Amtlicher Bericht vom 1. Januar. Konstantinopel: Schwarzwald zu unseren Gunsten. Die Engländer verbreiten Nachrichten von großen Siegen bei El Arisch und Ragda, indem sie die Zahl der Gefangenen und die Beute übertrieben. Wir haben El Arisch freiwillig und ohne Kampf geräumt. Es ist wahr, daß bei Ragda ein Kampf stattfand, in dessen Verlauf unsere Vorhut Verluste erlitt. Die Bedeutung des englischen Erfolges läßt sich aus der Tatsache erkennen, daß die Engländer Ragda bereits wieder geräumt und sich auf El Arisch zurückgezogen haben. An den übrigen Fronten kein Ergebnis von Bedeutung.

Die Eröffnung des rumänischen Parlaments.

Stockholm, 3. Januar. Am 24. Dezember wurde im Nationaltheater zu Jassy das rumänische Parlament eröffnet, und zwar geschah dies in Anwesenheit des Königs, der Königin und des Kronprinzen. König Ferdinand verlas die Thronrede. Darauf machte der König, allen Parteihaber derselbe zu lassen, um die Rumänen und die anderen Völker von der Harmonie, die in Mandanten herrscht, zu überzeugen. Der König versprach bedeutende Agrarreformen, sowie bürgerliche politische Rechte und empfahl, die Gesetzgebung, die mit dem Krieg zusammenhängen, vor allem die Kriegskredite zugunsten der Armee anzunehmen.

Vorherlage der sächsischen Landeswetterwarte

für den 4. Januar:

Keine wesentliche Veränderung.



Zu den Kämpfen um Magin

Wotschappel.

Auf Abschnitt 18 der Hauert Lebensmittelliste und gegen Abgabe des auf die Zeit vom 1. bis 7. Januar d. J. lautenden Abschnittes der Kartoffelliste können bis zum 5. Januar in den Geschäften von Silbermann, Schroth, Kaufmännerei, Göbber, Wasth, Kunze, Kuppeler, Edmund Richter, Fischer und Vogt 5 Pfund Kartoffeln entnommen werden. [K 157]

Wotschappel, am 2. Januar 1917.

Der Gemeindevorstand.

Deuben.

Zum Zwecke der Gewinnung von Mehl zur Aufbereitung von Nudeln für die hiesigen Metzger- und Fleischerhandlungen sind von den Speisenehmern für jede Portion Speise auf die Dauer der vierwöchigen Gültigkeit der jetzigen Vorschriften je eine Wehlkarte der Abtheilung 2, 3 und 4 über je 60 Gramm Mehl, zusammen also 180 Gramm, abzugeben.

Die Wehlkartenabgabe hat am Donnerstag den 4. Januar bei der Speisenehmerabgabe zu erfolgen.

Bei derselben Gelegenheit sind von allen Speisenehmern für jede Portion Speisen auf dieselbe Zeitdauer je vier Abschnitte N, O und P der Fleischkarte über je 25 Gramm Fleisch, zusammen über 300 Gramm Fleisch, und zwei Wochenabschnitte der Kartoffelliste auf Monat Januar abzugeben.

Deuben, am 2. Januar 1917.

Der Gemeindevorstand. Rubelt.

Schmiedeberg.

Sammlung von Knochen, Rinderfüßen und Hornschlächten betreffend.

Nach § 1 der Bundesratsverordnung vom 13. April 1916 dürfen Knochen, Rinderfüße und Hornschlächten nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet noch un verarbeitet zu Düngezwecken verwendet werden; sie sind vielmehr getrennt von anderen Abfällen aufzubewahren.

Diese Bestimmung wird hiermit für den hiesigen Gemeindevorstand bezogen auf solche Knochen, Rinderfüße und Hornschlächten ausgebeht, die in Haushaltungen abfallen.

Mit der Abholung und Annahme ist Herr Paul Lohse, hier, beauftragt worden, der für das Abfuhr Geld bezahlt wird. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 7 der oben angeführten Bundesratsverordnung mit Geld bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu 6 Wochen geahndet.

Schmiedeberg, am 31. Dezember 1916. L 158] Der Gemeindevorstand.

SARRASANI

3 1/2 Uhr Mittwoch 7 1/2 Uhr nachm. 3. Januar abends

Urian

der Menschen-Affe

Darwins Theorie bewiesen!

Der grosse und reichhaltige [L 158] **Januar - Spielplan!**

Vorverkauf: Circuskasse, Telefon 23 848/44, und Warenhaus Herzfeld.

MUSENHALLE

Täglich abends 8 Uhr. Mit großem Beifall aufgenommen! Stimmungsvoll. Kriegs-Weihnachtsspiel i. 3 Akte u. Satzb. **Der Liebe Macht!** **Der Liebe Sieg!** Und der reichhaltige vorzügliche Zelttheater! Tägl. Vorverkauf. Jeden Sonntag 2 Vorstellungen. 4-7, 9-11 Uhr. [K 60]

Glück und Gesundheit im neuen Jahre

*** wünsche meiner werthen Landsleute ***
B 1498] **Frau Marie Fröhlich**
lebt: Reinhardtstraße 2, 1. (Mitte Wettinstraße).

Dresdner Philharmonisches Orchester

VII. Volks-Sinfonie-Konzert

Morgen Donnerstag, den 4. Januar 1917, abends 8 Uhr, im Gewerbehau.
Leitung: **Florenz Werner**.
Solist: **Alfred Pollegri** (Violine).
Spielfolge: Violinromanza in G-Dur von Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern; Akademische Fest-Ouvertüre von Brahms; Die Jagd nach dem Glück von Alfred Pollegri (Violinvirtuos); Mozartiana von Tschakowsky.
Öffentlicher Verkauf der Eintrittskarten zu 55 Pf. von abends 7 Uhr an an der Abend-Lasse und in den bekannten Vorverkaufsstellen. [L 158]

Ein glückliches Neujahr!

Allen werthen Kunden, Freunden und Bekannten.
Widermstr. **Bruno Prüfer**, a. B. i. R. und Frau, Zuckerköbe. [K 660]

Deutlich. Transportarbeiterverband

Geschäftsstelle Dresden.

Freitag den 5. Januar 1917, abends 8 Uhr im Volkshaus, Rigenbergstraße 2 (großer Saal) **Theater-Abend.**
Zur Aufführung gelangen: [V 136] **Guten Morgen, Herr Fischer**. Operette in 1 Akt. **Die Hochzeitsreise**. Lustspiel in zwei Aufzügen von R. Benedix.
Einlaß 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr. (Polizeistunde). Karten zu 55 Pf. sind noch im Bureau und am Eingang zu haben. Reges Betheiligung erwartet. D. V.

Metall-Einkauf

für Kriegsbedarf!
Preise für 1 Kilogramm:
Messing . . . 1.00 M.
Kupfer . . . 1.70 M.
Staniol (Zinnpapier) 2.75 M.
Blot . . . 0.45 M.
Flaschenkapseln 0.50 M.
In Rollen über 100 kg das kg 5 Pf. mehr. [K 87]
Metalleinkaufsstelle der **Graph. Anstalt** Ischaal Dresden-L., Salfitzer Straße 19. Tel. 18233

Säcke

alle Art auch gerillene, sowie **Paackleinwand** läuft zu höchsten Preisen [A 77] **Dresdner Mack-Industrie** Brunner Str. 22, 1. Tel. 15799. Komme auch nach auswärts.

Säcke, Paackleinwand, Bindfaden

kaufe jeden Rollen. **L. Zwicker**, Dominikanerstr. 33. Teleph. 10 988.

Lernf Sprachen! Engl. u. Franz.

Abend-Kurse [L 160] Beginn: Mitte Januar. 8 1/2 Uhr. — **Wochentag** 1.50 Mark. **Lehrerin des Volkshilfungs-Vereins** Anmeldung: **Stoßmannstr. 18, 2** od. im **Studentenrat** Zerrenstr. 2, 1. **Kan-nr. Halen**, Kamenelle laufs **Wulge**, Viktorstr. 22 [B 1947]

Ehrenerklaerung.

Hierdurch bitte ich Herrn Postkassierer **Paul Guppeler**, Dresden, Schartenberger Str. 43, und seine Familie um Verzeihung wegen der ungeruehter Weise von mir über ihn und diese in Umlauf gebrachten ehrenruehrigen Besuehte, insbesondere wegen des von mir gezeichneten anonymen Briefes. [B 1498] **Ilona Thomas**, Dresden, Schartenberger Straße 43.

Hierdurch die traurige Nachricht

daß mein Vater, Herr **Michael Egner** Sonntag abend gestorben und Donnerstag 2 1/2 Uhr von der Halle des St. Pauli-Friedhofs aus beerdigt wird. [B 1485] **Die trauernde Tochter.**

Wohnung, St. R. u. Judenstr. (electr. Licht), a. 1. April zu verm. **Waldhofstr. 38c.** [B 1492]

Soziald. Verein für den 4. Kreis 4. Bezirk.

Den Verlegeten zur Nachricht, daß unser Mitglied **Michael Egner, Tiefbauarbeiter** im 78. Jahre nach langem Leiden am Sonntag abend verstorben ist. — Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem St. Pauli-Friedhofe statt. Wir ersuchen um recht zahlreiches Beieit zur letzten Ruhe. [V 8] **Der Vorstand.**

Zentralverband der Steinarbeiter

Zahlstelle Dresden-Pfna.

Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß unser Kollege **Max Beyer, Steinmetz** am 1. Januar verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem St. Pauli-Friedhofe statt. [V 125] Um zahlreiche Beieiligung bitte! **Die Verwaltung.**

Zurückgekehrt vom Grabe

unseres viel zu früh dahingekleideten herzensguten, unvergeßlichen, treuherzigen Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegers- und Großvaters **Herrn Ernst Kühne** sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten für den Trost in Wort und Schrift, für den reichen Blumenkranz und das Beieit zur letzten Ruhestätte unseren aufruehtigsten Dank. **Gesonderen Dank** Herrn Pastor **Werner** für die tröstlichen Worte, die er unseren wunden Herzen spendete, sowie Herrn Oberlehrer **Georgi** nebst seinen Schuulern für die erbebedenden Gesänge. **Dank** den Trägern der „Gemüthlichkeit“ für das ireitwillige Tragen. **Der aber, lieber Vater, ruhen wir ein Ruhe sanft! und habe Dank!** in deine stille Gruft nach. **Ottendorf, 2. Januar 1917.** [K 425] **Die trauernden Kinder nebst Angehörigen.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Wilhelmine verw. Uulmann sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. [K 889] **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Deutscher Bauarbeiterverband

Zweigverein Dresden.

Als weitere Opfer des Krieges starben unsere Mitglieder:
Braun, Wilhelm, Hilfsarbeiter, Zuckerköbe
Fiedler, Richard, Maurer, Rockau
Frey, Willi, Hilfsarbeiter, Gorbitz
Großmann, Bruno, Maurer, Dresden
Gebhardt, Alfred, Maurer, Grossdöbritz
Grütznert, Paul, Maurer, Rammenau
Handrack, Joh., Maurer, Kötzschenbroda
Hofmann, Max, Hilfsarbeiter, Weissig
Hofmann, Paul, Hilfsarbeiter, Kreischa
König, Ernst, Maurer, Rammenau
Kleinstück, Oswin, Maurer, Friedersdorf
Koitzsch, Edwin, Maurer, Königsbrück
Kühnrich, Otto, Maurer, Dresden
Klos, Gustav, Hilfsarbeiter, Gauernitz
Kaufmann, Paul, Hilfsarbeiter, Constappel
Künzelmann, Max, Hilfsarbeiter, Dresden
Lochner, Kurt, Hilfsarbeiter, Gorbitz
Lotze, Alfred, Maurer, Kleinborthen
Marx, Alwin, Hilfsarbeiter, Lausa
Meyer, Paul, Maurer, Gauernitz
Pohle, Oswald, Maurer, Radebeul
Schönemann, August, Hilfsarb., Dresden
Uhlmann, Paul, Hilfsarbeiter, Goppeln
Uhlig, Paul, Zementeur, Dresden
Völkel, Bruno, Maurer, Dresden
Wiegand, Bruno, Maurer, Kreischa
Wolf, Paul, Maurer, Wehnsdorf
Winkler, Paul, Maurer, Dresden
Weltrauch, Paul, Maurer, Höckendorf
Wolf, Willi, Hilfsarbeiter, Helfenberg. [V 90]

Ehre ihrem Andenken! **Der Vorstand.**

Als Opfer des Krieges starb am 16. Dezember 1916 nach schwerer Krankheit im Diakonissenhaus zu Heuburg i. Br. mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Paul Georg Nicolai
Soldat im Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 32
im vollendeten 22. Lebensjahre. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. **Deuben, den 2. Januar 1917.** [K 111] **Auguste verw. Nicolai** nebst Angehörigen.

Nach langen, langen Wochen wurde mir zur Gewissheit, daß am 14. Dezember mein lieber, guter Bräutigam, der Unteroffizier

Bruno Kliche
Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse und der St.-Georgs-Medaille im Silber im Alter von 29 Jahren ein Opfer des schrecklichen Völkerrings geworden ist. Er folgte seinen beiden Brüdern **Robert** und **Albert** in die Irigheit nach. Dies zeigen Schmerz erfüllt an Dresden-Weißnig, den 2. Januar 1917 **Emma Schmidgen** als Frau nebst Eltern und Geschwistern. **Ruhe sanft, du edles Herz, Dir der Frieden, mir der Schmerz.** [B 1489]

Hierdurch allen Bekannten und Verwandten die tieftraurige Nachricht, daß unser bester lieber, braver Bruder, der Unteroffizier

Bruno Kliche
Inf.-Reg. Nr. 182, 9. Komp., am 4. Dezember den Tod in dem furchtbaren Völkerringen gefunden hat. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse und der St.-Georgs-Medaille. Dies zeigen Schmerz erfüllt an **Soldat.** **Die tieftrauernden Geschwister.** am 3. Januar 1917 **Fern euer Grab, groß unsere Schmerzen, Stets lebt ihr fort in unserm Herzen!** [B 1484]

Jugendbildungsverein, Gruppe Neustadt

Wir haben schon wieder die traurige Mission zu erfüllen, die Mitglieder von dem Tode eines der Unseren, des Genossen **Max Burzig** in Kenntnis zu setzen, der am 28. Dezember als Opfer der schweren Explosion auf dem Schachtelbe bei Arbeit geblieben. Wir werden ihn nicht vergessen! [V 59] **Der Vorstand.**

Berantwortl. f. d. redaktionellen Teil: **Paul Barthel**, Dresden, Verantwortlich für den Inseratenteil: **Max Geifert**, Dresden-Streifen. Druck und Verlag: **Raben & Komp.**, Dresden.

Sächsische Angelegenheiten. Sachsen im Jahre 1916.

Die ungemeine Lebensmittelsteuerung hatte auch zur Folge, daß die Unterfüllungsfrage nicht von der Tagesordnung wich. Das ist nur zu begreiflich. Verruht doch die Existenz eines großen Teils der sächsischen Bevölkerung in der jetzigen Zeit auf den Unterfüllungen. In erster Linie sind die Familien der Kriegsteilnehmer zum größten Teile darauf angewiesen; dazu sind aber auch die Arbeiter und Arbeiterinnen in solchen Fabriken gekommen, in denen eine Einschränkung oder gänzliche Stilllegung des Betriebs erforderlich wurde. Das war hauptsächlich in der in Sachsen stark vertretenen Textilindustrie zu beobachten. Die Bedarfsfrage für alle diese Unterfüllungen mußte infolge der steigenden Teuerung mehrfach erhöht werden, was nicht immer glatt vonstatten ging. Soweit die Kriegsunterfüllungen in Betracht kamen, bestanden infolgedessen besondere Schwierigkeiten, weil die Regierung nicht direkt verfügen konnte, sondern die einzelnen Lieferungsverträge zu erfüllen hatten. Da waren nun mancherlei Stöße nötig, wobei besonders sozialdemokratische Vertreter mit mehr oder weniger Erfolg tätig waren. Auch den Landtag hat die Unterfüllungsfrage auf vielfaches Drängen hin mehrmals beschäftigt.

Zu den übersteigerten Lebensmittelpreisen standen auch die Kriegsgewinne für die Inhabenden und besonders die Hinterbliebenen in argem Mißverhältnis. Jumeist sind sie schon unter normalen Preisen kaum ausreißend, wieviel weniger unter den heutigen Verhältnissen. Hier hat in Sachsen zum Teil der Primatant mit Nachdruck eingegriffen und die Not gelindert; auch hier haben in den meisten Fällen unsere Gewerkschafts- und Parteigenossen mitgearbeitet.

Zu den Kriegsmahnahmen ist noch der Spargang für Jugendliche zu rechnen, der in Sachsen zwar lediglich nicht eingeführt worden ist, aber doch einigen Staub aufgewirbelt hat. bis schließlich die freiburgischen General-Kommandos von dem agentenlosen Dingen einiger Vandalenstaunen erklärt, von der Aufzucht eines Zwangs absehen zu wollen. Dabei hat offenbar der Widerstand der Gewerkschaften erheblich mitgewirkt. In die Verkehrsverbände hat die Einschränkung des Radfahrens und die Beschlagnahme der Fahrräder empfindlich ein; dadurch wurden auch viele Arbeiter benachteiligt, bei denen das Fahrrad als Beförderungsmittel zur Verfügung des Hauses zur Arbeit eine große Rolle spielt. Der Krieg hat uns ferner die Kesselfabrikationen gebracht, die im verflochtenen Jahre zum ersten Male allgemein durchgeführt wurden und erhebliche Erträge zeitigten. In den letzten Wochen hat auch in Sachsen das Hilfsdienstgesetz seine Schatten geworfen. Doch ist man über die vorbereiteten Maßnahmen, bei denen auch die Gewerkschaften mitwirkten, noch nicht hinausgekommen. Die hierzu von den Gewerkschaften zu fassenden Entschlüsse sind einmütig erfolgt; sie werden sicher auch die Bestimmungen unterstützen, die darauf abzielen, zu verhindern, daß die Friedensindustrie ganz lahmgelegt wird.

Die Tätigkeit des Landtags, der im vorigen Jahre auch zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentrat, kann hier nur flüchtig berührt werden. Es ist nur hervorzuheben, daß er sich vorwiegend auch mit Kriegsmahnahmen und Ernährungsfragen beschäftigt. Doch hatte er auch bedeutende Friedensaufgaben zu erledigen: vor allem die Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung, die nach einer schwierigen Beratung in einer besonderen Deputation wenigstens zu einem Anfang geblieben ist. Ob man zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen wird, muß noch abgewartet werden; das wird sich auch in diesem Jahre noch nicht entscheiden. Ebenso bedeutungsvoll ist die eingeleitete Sicherung der Rohstoffvorräte des Landes gegen gewinnstüchtige Spekulation. Vorläufig ist dieser Schutz durch ein Sperrgesetz vorläufig erreicht worden; eine Aufgabe des neuen Jahres soll es sein, die dauernde Sicherung durch ein besonderes Gesetz zu schaffen.

Das Hilfsdienstgesetz und die Friedensindustrie.

Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Dittich hat sich anlässlich der bevorstehenden Frühjahrsmesse über die Einwirkung des Hilfsdienstgesetzes auf diese und die Friedensindustrie geäußert. Nachdem er seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck gegeben hatte, daß die Messe durch das Gesetz nicht nachteilig beeinträchtigt werde, führte er weiter aus: „Auf unsere Vorstellungen im Kriegsamt hat man sich allmählich zu der Ansicht bekehrt, daß es durchaus nicht angängig ist, nun die Friedensindustrien vollkommen auszuschalten, was auch schon daraus hervorgeht, daß es gelungen ist, einen Vertreter der Friedensindustrie in das Kriegsamt aufgenommen zu sehen. Es wäre ja auch eine Unmöglichkeit gewesen, jetzt zum Gunsten der Kriegsindustrie die gesamte Friedensindustrie lahm zu legen, wenn wir nicht alles das, was wir in jahrzehntelanger Arbeit geschaffen haben, mit einem Schlage auf Spiel setzen wollten. Glücklicherweise hat man sich bei uns endlich zu dem Standpunkte durchgerungen, daß besonders unsere Exportindustrie geschützt werden mußte, und so war es wirklich nicht angängig, diese gerade im jetzigen Augenblick, wo sie am meisten der Hilfe bedarf, zu zerstückeln. Wollte man jetzt z. B. der Porzellanindustrie den Auslandsmarkt sperren, so würde diese mit einem Schlage vernichtet sein, und es bedürfte vielleicht wieder jahrzehntelanger Arbeit, um ihr den Markt, den sie jetzt beherrscht, wieder zu erobern. Das Gleiche würde mit der Spielwarenindustrie sowie den meisten auf der Messe vertretenen Industrien der Fall sein. Man hat das in Berlin auch eingesehen, und wir haben bei den in Frage kommenden Behörden die Zusicherung erhalten, daß alles getan werden würde, um die Friedensindustrien nach Möglichkeit leistungsfähig zu erhalten.“

Das Bild in den Staatswaldungen.

In der Chemnitzer Volksstimme ist folgende zu lesen: Wie der Staatswald dem Staat, der Volksgemeinschaft gehört, so gehört ebenfalls auch der Ertrag der Gesamtheit. Da nun der Krieg eine ungewohnte Fleischknappheit gebracht hat, mußte das Bild der „Allgemeinheit“ aufgeführt werden. Wie das geschieht, zeigen folgende zwei Beispiele: 1. Auf einem Forstrevier eines Dorfes wird ein Reh geschossen; der Oberförster bringt es in die nächste Stadt in das Hotel, wo er verkehrt. 2. Der Herr Oberförster L. veranstaltet im Staatsforst eine Treibjagd. Teilnehmer: Amtshauptleute, Oberamtsrichter, Offiziere, Rittergutsbesitzer. Ergebnis: 18 Hasen und 14 Rehe. Da jede Jagd angezeigt werden muß, kommt der Chemnitzer Aufhäuser J. Die Strecke ist ihm vorzulegen. Wie der kommt, ist schon alles verteilte unter die hohen Herren. Es wäre demnach das allerbeste, sämtliche Bild aus den Staatswaldungen zu beschlagnehmen und der Allgemeinheit zu überlassen.

Wakete und Briefe an Kriegsgefangene.

Vom stellvertretenden General-Kommando des 19. Armee-Korps erhalten wir folgende Ausführungen, die allgemein beherzigt werden sollen:

Dem stellvertretenden General-Kommando ist von Seiten der Postüberwachungsstellen wiederholt mitgeteilt worden, daß Wakete an Kriegsgefangene entgegen den Bestimmungen (Artikel 1) der Mittelungen beigelegt wurden, und zwar meist solchen Inhalts, daß die Verhältnisse im Deutschen Reich in einer den Tatsachen widersprechenden oder übertriebenen Weise geschildert werden. Mit Rücksicht darauf, daß das feindliche Ausland davon den größtmöglichen Nutzen ziehen würde, wird wiederholt auf das Züchtigste solcher Handlungswelt aufmerksamer gemacht. Unsere Kriegsgefangenen in Feindesland erhalten zudem ein solches Bild über die Zustände in der Heimat und machen sich unvorsichtigermaßen um ihre Angehörigen. Wenn wir uns jetzt auch gewisse Einschränkungen auferlegen müssen, so sind unsere Feinde doch mehr oder weniger in der gleichen Lage.

Die Adressen auf den Briefen an Kriegsgefangene dürfen keine Angaben enthalten, aus denen der Gegner das Bestehen oder die Zusammensetzung höherer Verbände von der Brigade (einschließlich) aufwärts entnehmen kann. Die Angabe höherer Verbände durch den Kriegsgefangenen selbst rechtfertigt noch nicht die Anwendung der gleichen Angaben auf Briefen an den Kriegsgefangenen.

Bemerkt ist es vorgekommen, daß in Briefen an deutsche Kriegsgefangene Verzeugsamregeln angebracht worden sind. Durch derartige unüberlegte Briefe wird nicht das Geringste erreicht, im Gegenteil, sie bringen dem Briefempfänger nur Unannehmlichkeiten. Zur Abmilderung von Verzeugsamregeln ist nur die Regierung befugt, die auch die Mittel hat, die Verbote in die Tat umzusetzen, während dem Einzelnen jedwede Möglichkeit hierzu fehlt. (W. J.)

Dürfen Krankenkassenmitglieder den Arzt wechseln?

Diese Frage ist im allgemeinen mit nein zu beantworten. Nach § 368 der Reichsversicherungsordnung haben die Krankenkassenangehörigen sich von den Kassenärzten behandeln zu lassen und nur in dringenden Fällen ist die Behandlung durch einen anderen, einen Nichtkassenarzt, gestattet. Dringend ist ein Fall aber nur, wenn wegen Gefahr im Verzuge der Kassenarzt nicht rechtzeitig berufen werden kann. In nicht dringenden Fällen bedarf es zur Zuziehung eines anderen Arztes der Zustimmung der Kasse. Wird dieses nicht eingehalten, so hat der Patient die Kosten der Behandlung selbst zu tragen. Ordnet der Nichtkassenarzt seine Ueberführung in ein Krankenhaus an und wird dort zur Operation geföhrt, so fallen auch die hierdurch entstandenen Kosten ihm zur Last.

Leipzig. Da die Kasse in Leipzig unter Hinweis auf die Teuerung in ihren Rechnungen erhöhte Honorare in Ansatz gebracht, hat auch die Allgemeine Ortskrankenkasse in Leipzig auf Wunsch der Ärzte das Krankenkassenhonorar erhöht.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Das unaufföhrliche Regenwetter am Sonntag und am Montag hat in der Chemnitzer Gegend Hochwasser im Gefolge. Der Chemnitzfluß schwoll schon am Sonntag bedeutend an, am Montag übernahmte der Wasserstand seinen Höhepunkt. In Gößa überflutete der Fluß das dortige Wiesengebiet, den sogenannten Wankenkauer Grund. Die Straße Vorna-Gössa wurde unter Wasser gesetzt. Am Sonntag stand das Wasser 45 Zentimeter hoch auf der Straße, so daß jeder Verkehr unmöglich gemacht war. Auch die Chemnitz-Tal-Straße wurde vom Hochwasser in Mitleidenschaft gezogen. — Im Stadtteil Heubrodorf in Chemnitz wurde ein Mann mit einem Handwagen festgenommen, auf dem zwei Säcke lagen. In dem einen befanden sich Briefe und im anderen ein Stück frisch abgeschlachtete Föhner und zwei lebende Enten. Es stellte sich nunmehr heraus, daß der Purtsche, ein 24 Jahre alter, hier wohnhafter Geschäftsföhner aus Joch, seinen die Föhner und Enten aus einem Schloß im Stadtteil Heubrodorf und den Wagen und die Briefe aus einem anderen Grundstücke diebstahlartig entnommen hatte. Bei der am Sonntag früh in der Wohnung des Diebes vorgenommenen Durchsuchung wurden 13 Stück lebende Mäminchen und ein Sack mit Hähnen und Hühnerfedern vorgefunden. Diese Tiere sowohl als auch die Federn röhren zweifellos von weiteren Diebstählen her, die der Mensch nicht nur in Chemnitz, sondern auch anderwärts verübt haben dürfte.

Stadt-Chronik.

Lobeserklärung Kriegsverschollener.

Wie so vieles andere, hat der so lange dauernde Weltkrieg auch die bestehenden rechtlichen Vorschriften in der Frage der Lobeserklärung im Kriege verschollener als nicht mehr ausreichend erwiesen. Die Zahl der im Kriege verschwindenden Kriegsteilnehmer, über deren Verbleib gar nichts ermittelt und nachgewiesen werden kann, häuft sich. Ohne den Nachweis des Todes kann die Familie jedoch keinerlei Ansprüche auf Erfüllung von Verpflichtungen erheben, die für den Tod des Mannes zugunsten der Familie eingegangen wurden. Die Erhebung einer Verschollenenliste ist einer Verschollenenliste zum Beispiel unmöglich ohne den behördlichen Lobesnachweis. Die erlassene Verordnung über die Lobeserklärung Kriegsverschollener besagt unter anderem: Der als Angehöriger der bewaffneten Macht des Deutschen Reiches oder eines mit ihm verbündeten oder befreundeten Staates an dem gegenwärtigen Kriege teilgenommen hat und während des Krieges vermißt worden ist, kann im Wege des Aufgebotsverfahrens für tot erklärt werden, wenn von seinem Leben ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist. Das gleiche gilt

Lobz.

Von W. St. Reymont, Lobz.
Berechtigte Ueberzeugung von A. v. Guttrh.
XVIII.

„Ich geh' noch für einen Augenblick in die Fabrik rein und geh' dann mit Ihnen, hab' keine Lust, nach Hause zu gehen.“ sprach Kehler zu Moritz, als sie sich von Wjsocki verabschiedet hatten.

„Vielleicht zu mir zum Tee?“
„Schön. Es fehlt mir was, und ich weiß nicht, was es ist!“
Er schüttelte sich nervös.

Langsam gingen sie durch die einsamen, wie ausgestorbenen Straßen. Schnee lag auf den Dächern und bedeckte die Straßen mit einer dünnen, weißen Schicht. Die Laternen wurden schon ausgeschloßt, alles floß zusammen und verflocht sich, nur hier und dort blühte ein Licht auf und verflocht sofort.

„Müssen Sie in die Fabrik?“
„Ja, Nachtarbeit in allen Abteilungen.“
„Entschuldigen Sie, daß ich Sie auf etwas aufmerksam mache. Ich würde nicht zu Malinowski reinschauen, er sieht aus wie ein toller Hund an der Kette.“

„Dummer Kerl, fünftausend Rubel kost' mich seine Tochter jährlich, und da knurrt er mich an.“
„Er war schon mal in Sibirien.“ flüsterte Moritz.

„Ein ruhiger Mann, ich muß zu ihm hin, er hat mir einen Brief geschrieben, und ich muß ihm persönlich darauf antworten.“

Kehler lächelte unheilvoll lächelnd.
„Wegen Solscha?“
„Ja.“

„Geben Sie wenigstens einen Revolver bei sich?“
„Ich hab' meinen Fuß für diesen polnischen Hund, wenn er knurrt, dann zerdrück' ich ihn. Ich geh' Ihnen mein Wort, er knurrt nicht, er möcht' nur eine antwändige Entschädigung für seine Tochter haben. Es ist nicht das erstemal, daß ich solche Dinge erlebige.“

Er sprach höflich, fühlte aber im Innern ein seltsames Bittern; nicht Angst war es, dieses Gefühl konnte er nicht, aber das Bittern einer unklaren Sehnsucht und Ermüdung.

Er schaute auf den grauen Himmel, auf den düsteren, wie abgestorbenen Häuserwall und lauschte der seltsamen, aufsteigenden Stille der schlafenden Stadt.

„In dem Hof der Fabrik aber, die mit allen Maschinen kraucht, in dem von elektrischem Licht überfluteten Hof, in dem die Menschen leben, fühlte er sich von innen weg.“

„Warten Sie einen Moment, ich sprech' mit ihm und komm' gleich wieder.“

Er trat in den fast dunklen Turm. Nur ein an der verrosteten Wand hängendes Lämpchen zerströhte etwas trübes Licht über die arbeitenden Kolben und über den unteren Teil des Raumes, das wie gewöhnlich in wahnhaften Schwingungen kreiste und das wilde Lied der Kraft brüllte und mit den riesigen, stählernen Speiden drohend blühte.

„Malinowski!“ rief Kehler von der Tür aus. Aber die eisernen Räder der Maschine verfluchten die Stimme.

Malinowski schleifte sich gebückt, in einer langen Bluse, mit dem Deckmäntchen und einem Wappchen in der Hand um die Maschine herum; in das Chaos der Schreie und Geräusche wie in die Tiefe eines brausenden Meeres ganz versunken, prüfte er bloß mit den Augen die Bewegungen des Ungeheuers, das sich rasend, mit einem Wutgebrüll herumwälzte, an den Mauern rüttelte und den Turm mit Entsetzen erfüllte.

„Malinowski!“ schrie nicht an seinem Ohr Kehler.
Jetzt erst hörte er den Ruf, stellte das Deckmäntchen und das Lämpchen weg und wuschte sich, Kehler ruhig anblickend, die Hände an seiner Bluse ab.

„Hast mir einen Brief geschrieben?“ fragte Kehler drohend.

Malinowski nickte mit dem Kopf.
„Was willst du?“ warf Kehler brutal hin. Die Ruhe Malinowskis regte ihn auf.

„Was hast du mit Solscha gemacht?“ Zischend kam es heraus.

„Aha! Was willst du also?“ fragte Kehler zum zweitenmal und wollte unwillkürlich zum Ausgang zurücktreten.

Malinowski vertrat ihm den Weg und sagte sehr leise und sehr ruhig:
„Nichts... Ich werde es dir nur heimzahlen...“
Stählerner Blick funkelten in seinen Augen und drohend geballt erhoben sich wie Kolben die mächtigen Hände.

„Weg da! Sonst zerföhmetter' ich dir den Schädel!“
Angst packte Kehler. In Malinowskis Augen lag er sein Todesurteil.

„Versuch' mal, versuch'!“... drummte düster Malinowski.

Sie näherten sich einander und blickten sich eine Weile wie zwei Tiger an, die zu einem fürchterlichen Sprung ansetzen.

Die Augen begannen ihnen zu funkeln, wie jene stählernen Kolben, die gleich Hauern aus dem Schatten hervorkommen.

„Weg da!“ brüllte Kehler und holte gleichzeitig mit einem Totschläger, den er an der Hand hatte, zu einem so kräftigen Schlag aus, daß Malinowski gegen die Wand taumelte. Er fiel aber nicht hin, sondern schnehte hochaufgerichtet blühartig vor und stürzte auf Kehler, packte ihn mit den stählernen Händen am Hals und warf ihn mit furchtbarer Kraft gegen die gegenüberliegende Wand.

„Du... Was...“ knurrte er und würgte ihn immer kräftiger, bis Kehler Blut spie und noch Atem rang.

„Dah los... Dah los...“
„Jetzt kriegst du schon den Rest, du gehörst mir, mit...“

flüsterte Malinowski langsam und lockerte unwillkürlich die Umklammerung. Sofort kam Kehler zur Besinnung und warf sich mit einer rasenden, verzweifelten Bewegung und solcher Kraft vorwärts, daß beide zu Boden fielen.

Malinowski ließ ihn nicht los; wie zwei Wären umkrallten sie sich und wälzten sich mit dumpfem Geschrei, schlagen mit den Köpfen gegen den Asphalt, taumelten gegen die Wände, die Schuttmauern und die Maschinen, sie drückten sich mit den Armen, verbißen sich in die Gesichter und Arme und brüllten vor Schmerz und vor Wut.

Dah und Wutlust nahm ihnen die Besinnung, sie ballten sich zu einem fürchterlichen Anäuel, der sich herumwälzte, jeden Augenblick erhob und wieder zurückfiel, sich krümmte und dehnte, wild brüllte und rasend und von Blut triefend weiter den Todeskampf kämpfte, neben der dumpf tosenden Maschine und unter dem Rad, das jeden Augenblick mit den stählernen Bauern noch ihnen griff.

Sie rangen kurz. Malinowski bekam die Oberhand und drückte so mächtig zu, daß er dem Gegner die Rippen und den Brustkasten zerföhmeterte. Da verbiß sich Kehler mit der letzten Anstrengung in seine Kehle.

Jetzt sprangen sie gleichzeitig vom Boden auf, drehten sich im Kreis und stürzten mit einem furchtbaren Schrei auf die Kolben und zwischen die blühartig funkeln Speiden des Raumes, das sie ausgriff, verschlang, gegen die Dede schleuderte und im Nu zermalnte.

Nach schulte ihr letzter Schrei zwischen den zitternden Mauern, und sie lebten nicht mehr, bloß die in Stücke zerföhren Körper kreisten zwischen den Speiden des Ungeheuers, wurden gegen die Wände geschleudert, glitten an den blühartigen Kolben herab und flatterten, am Rad lebend, von Blut triefend, ohne Unterbrechung mit dem tollen Geschrei der geföhneten Kraft in rasenden Schwingungen weiter.

für Personen, die nicht zur bewaffneten Macht gehören, wenn sie sich bei ihr aufhalten haben oder ihr gefolgt sind oder wenn sie in die Gewalt des Feindes geraten sind.

Wird der Bescholtene seit einem besonderen Kriegsereignis (einem Gefecht, einer Sprengung, einem Schiffsunfall oder dergleichen), an dem er beteiligt war, vermißt, so ist der Zeitpunkt des Ereignisses als Zeitpunkt des Todes anzunehmen, es sei denn, daß die Ermittlungen die Annahme rechtfertigen, der Bescholtene habe das Ereignis überlebt.

Allgemeine Orisstrankentasse für Dresden.

Der Mitgliederbestand bezifferte sich Ende November auf 128 000, und zwar 49 000 männliche und 79 000 weibliche Versicherte, einschließlich 12 männliche und 122 weibliche unabhängig Beschäftigte. Von den sämtlichen Versicherten sind 17 070, und zwar 8793 männliche und 11 186 weibliche, der Kasse freiwillig beigetreten oder haben nach Beendigung ihrer versicherungspflichtigen Beschäftigung die Weiterversicherung erklärt.

Das Victoria-Theater liebt den Wechsel. Es ist mit dem Januar-Spielplan vom Variété ab- und wieder zum Theater-Wechsel übergegangen. Das den ganzen Abend füllende Stück Stundvert der Gerechtigkeit ist von Max Real und Max Ferner geschrieben und recht zusammengeknüpelt. Den Geist darin verkörpert der alte Ritter Kunibert, der in einer alten Ruine sein gespensterhaftes Wesen treibt.

Ueber den Bergunfall, dem der Dresdner Frauenarzt Dr. Weiswange von Opfer fiel, wird den Dresdner Nachrichten noch gemeldet: Am 20. Dezember unternahm Herr Dr. Weiswange von Dresden mit seinen zwei Söhnen eine Besteigung des Stramers. Als sie den Abstieg abzurufen wollten, gerieten sie in die schwer zugängliche Felsensteinschlucht, und Herr Dr. Weiswange stürzte über eine 30 Meter hohe Wand ab.

Vergabenerkehr. Nach einer weiteren Einschränkung des Betriebes auch auf den Bergbahnen verfahren die Wagen

Hinter dem Sorge Malinowskis schritt bloß eine kleine Schar von Bekannten und Freunden seines Sohnes, denn der Tag war schneefallig. Schnee mit Regen verneigt sich beständig, und ein eisiger, durchdringlicher Wind wehte von den grauen, schweren, tief herabhängenden Wolken.

Adam führte die fast befinnungslose Mutter, deren Gesicht vom Weinen angeschwollen war, hinter ihnen folgten Jankuski mit einer Menge älterer Kinder und einigen Nachbarn aus den Arbeiterhäusern.

Sie schritten in der Mitte der Straße, hinter dem einspännigen Leichenwagen, der über die grundlosen Wege holperte und dessen Räder den schwarzen, schlüpfrigen Schmutz nach allen Seiten verpflanzte.

Auf dem Bürgersteig schritt Blumenfeld mit Wilezel. Auch Horn folgte dem Zuge und musterte alle mit traurigen Blicken.

„Suchte Sojka, sie war aber nicht gekommen, und keiner wußte, was seit Kesslers Tod aus ihr geworden war.“ Gleich hinter der Stadt gefolten sich einige Arbeiterinnen zu dem Zuge und stimmten ein furchtbar trauriges Lied an und sangen es selbst, weil kein Geistlicher da war.

Das Lied sang traurig, der Wind zerrte an ihm, Schnee und Regen peitschten es.

an den Sonn- und Werktagen auf der Drahtseilbahn von 8,13 Uhr vormittags bis 11,13 Uhr abends, auf der Schwebebahn von 11,8 Uhr vormittags bis 8,58 Uhr abends in Zwischenzeiten von 10 Minuten.

Besirke Löttau, Raufsig, Plauen. Den Genossinnen zur Kenntnis, daß der Unterhaltungsabend nicht, wie erst geplant, am Donnerstag den 4., sondern Freitag den 5. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Jugendheim, Poststr. 15, 1, stattfinden. Einige genutzreiche Stunden versprechend, wird zu recht zahlreichem Besuch freundlich eingeladen.

Uns der Umgebung. Masewitz. In dieser Woche können Kartoffeln, Möhren und Butter zur Ausgabe. Näheres aus den Anschlägen.

Lebnis-Neustra. Am Donnerstag Butterverkauf in den Läden, Futter- und Kohlrübenverkauf vormittags in Preußers Gut, Möhrenverkauf nachmittags in Köhligs altem Gut. Zuckerkartenterteilung vormittags in der Polizeiwache. Den Ausweis mitbringen. Näheres durch Anschläge.

Kemnitz. Morgen Donnerstag Butterverkauf in den angemeldeten Geschäften. Jede Person erhält 50 Gramm zum Preis von 26 Pf. — Zwecks Herbeiführung einer weiteren geordneten Verteilung der eingehenden Kartoffeln soll der Kartoffelverkauf künftig nur auf Grund von Kundenlisten erfolgen. Die Einwohner, die Kartoffeln nicht besitzen, wollen sich daher für sich und die den Haushalt leitenden Personen bis zum 4. Januar in einem der hiesigen Geschäfte unter Vorlegung der mit den Nachbarn besprochenen Kartoffelbezugskarten als Kunden anmelden. Die Verteilung der Kartoffeln erfolgt nach Maßgabe des durch die Kundenliste nachgewiesenen Bedarfs. Die an die Kunden abzugebende Menge wird jeweilig amtlich bekanntgegeben. Sie beträgt bis auf weiteres für Vollblutbürger 3 Pfund, für die übrigen Kartoffelverbraucher 5 Pfund die Woche.

Stetsch. Bezugskarten auf Brennspiritus für die minderbemittelte Bevölkerung werden Freitag, vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Zimmer Nr. 4 des Gemeindeamtes ausgegeben. Berücksichtigung finden in erster Linie Haushaltungen, in denen kleine Kinder bis zu einem Jahre, kranke Personen oder solche Haushaltungsmitglieder vorhanden sind, die wegen Ausübung ihrer Erwerbstätigkeit die Wohnung vor 6 Uhr früh verlassen müssen, sofern sie bei der letzten Ausgabe keine Karten erhalten haben und andere Kochgelegenheit, namentlich Elektrizität, nicht zur Verfügung steht.

Der Gemeinde ist für Heimarbeiter und Landwirtschaft, in dringenden Fällen aber auch für Privatpersonen wiederum eine kleine Menge Petroleum zugewiesen worden. Bezugskarten werden im Zimmer 2 des Gemeindeamtes ausgegeben. Das Petroleum ist in der Drogerie von Wolf erhältlich und auch dort mit 30 Pf. pro Liter zu bezogen.

Coffeabaude. Vom 6. Januar an ist in den Kaufmanns- und Buttergeschäften Margarine käuflich. Wer sich noch nicht zur Kundenliste angemeldet hat, hat die Anmeldung spätestens bis 4. Januar zu bewirken. Die Kundenlisten sind am 5. Januar wegen Verteilung im Gemeindeamt vorzuliegen.

Deuben. Der Gemeinderat war zum Jahresabschluss zu einer besonderen Ehrensitzung einberufen. Zwei Mitglieder des Kollegiums konnten auf eine 30- bez. 25-jährige Tätigkeit zurückblicken. Der Gemeindevorstand Neumann gehörte dem Gemeinderat 30 Jahre an, während der Genosse Hartmann 25 Jahre tätig ist. Der Sitzung wohnte als Vertreter des Bezirks- und Kreisaußenbüros Kommerzienrat Eger bei. Ferner waren noch erschienen die Vertreter der Kirchen- und Schulgemeinde. In einer kurzen Ansprache hob der Vorsitzende lebend die Tätigkeit der beiden Jubilare hervor. Beide Herren sind auch Mitglieder des Elektrizitätsauschusses. Mit Genosse Hartmann trat vor 25 Jahren der erste Sozialdemokrat ins Kollegium. Während dieser Zeit hat sich Deuben von einer kleinen Bauerngemeinde zu einem bedeutenden Industrieort entwickelt. Auf einstimmigen Beschluß des Gemeinderates wurde beiden Jubilaren eine Ehrengabe überreicht.

Der Zug schlängelte sich rasch durch den Friedhof, über Gassen verfallener Häuser, zwischen prachtvollen Grabmälern, bei dem wilden Wäuschen der nackten Bäume, und bog in die Ecke der „Vergessenen“, wo sich zwischen weissen, trockenen Disteln und Königskerzen einige Gräber erhoben.

Der Wind hörte plötzlich auf, die Bäume blickten still, es wurde noch dunkler, und wie weiße, schwere Schmetterlinge begannen die Schneeflocken aus den düsteren Wolken zu tröten und bedeckten Menschen und Gräber mit einer weissen, kalten Schicht.

Von Loda her drangen durch das Schneegestöber die gedämpften Töne der Fabrikpfeifen, die zur Belher riefen. „Was machen Sie jetzt, Wilezel?“ fragte Horn, an ihn herantretend.

„Ich suche nach irgendeinem Geschäft. Von Großstäd bin ich weg, die Kohlen hab' ich auch schon satt bekommen.“ „Den Hauptplatz haben Sie Grünspan verkauft, wie ich gehört habe?“

„Ich hab's verkauft“, brummte Wilezel und biß die Zähne zusammen, als hätte Horn eine schmerzhaftes Wunde berührt.

„Was ist denn? Hat er Sie beschwindelt?“ „Beschwindelt hat er mich, beschwindelt!... Für vierzigtausend hab' ich's verkauft, achunddreißigtausend dabei verdient, aber beschwindelt hat er mich doch! Das werd' ich ihm mein Leben lang nicht verzeihen!“ „Das verheiß' ich nicht. So viel haben Sie verdient, und da reden Sie von Beschwindeln?“ „Ja, ja. Hören Sie nur zu. Als wir den Vertrag unterzeichnet hatten und ich das Geld schon in der Tasche hatte, da streck' mir dieser verfluchte Hund die Hand entgegen, dankt mir für mein gutes Herz und sagt, ich sei sehr schön, aber bloß bis zur Höhe von vierzigtausend Rubel!... Er lacht auf und sagt, er sei schon entschlossen gewesen, fünfzigtausend zu geben, weil er den Platz unbedingt brauchte.“

Gunnarsdorf. In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde Gemeindefassierer Richter in Vertretung zum Vorstand der Gemeinde Gunnarsdorf gewählt. Er wird sein Amt am 1. Februar antreten.

Laubegall. Auf die vom 2. bis 8. d. M. gültige Buttermarke kann vom 1. d. M. vormittags 10 Uhr an, in den zugelassenen Geschäften 50 Gramm Butter entnommen werden. — Auf den vom 1. bis 7. 1. 17 gültigen Abschnitt der Kartoffelkarte können von Freitag, nachmittags von 4 Uhr an, in den angemeldeten Geschäften Kartoffeln abgeholt werden. Die Kartoffelkarte wird mit 5 Pfund, die Zuckerkartoffelkarte mit 3 Pfund beliefert. Die Geschäftsinhaber haben die Kartoffeln am 5. d. M., nachmittags 2 Uhr, in Rampischs Grundstück abzuholen. Die abgetrennten Abschnitte beider Karten sind aufzubewahren und bis zum 10. d. M. in getrennten Paketen gepackt zu je 25 Stück im Rathaus — 1. Stockwerk — abzuliefern.

Bilsdruff. Fleischermeister Beuchel hatte ein Rind geschlachtet, das vom Fleischbeschauer für minderwertig erklärt wurde. Anstatt nur das Fleisch auf der Freibank verpfunden zu lassen, wurde es dem V. vom Stadtrat für 1,50 M. pro Pfund mit der Weisung, es auf keinen Fall höher als 2 M. pro Pfund zu verkaufen, zum Verkauf im Laden überlassen. Um eine schnelle Abwicklung des Verkaufsgeschäfts zu ermöglichen, werden bei V. vor Deffnung des Ladens die Fleischwaren abgewogen und verpackt. Der Käufer erhält dann einfach sein Päckchen, auf dem nur Namen und Preis stehen. Er weiß also nicht, was und wieviel er hat, und in diesem Falle auch nicht, daß er minderwertiges Fleisch hatte. Die Polizei nahm nun bei einem großen Teil von Beuchels Kundenschaft Gewichte- und Preisproben vor. Da stellte sich heraus, daß V. das minderwertige Fleisch für 2 bis 2,80 M., also noch 40 Pf. höher als der Höchstpreis für vollwertiges Fleisch, verkauft hatte. Frau Beuchel hat einige Tage danach den gerufenen Kunden die über 2 M. betragende Geldsumme zurückgebracht mit dem Bemerkten, sie hätte sich verrechnet. Sie hat ihnen noch zum Vorwurf gemacht, daß sie dem Wochmeister Ware und Bettel gezeigt hätten. Sie hätten einfach sagen sollen, das Fleisch liege schon im Kochtopf und der Bettel sei weggenommen. Beuchels scheinen also ihre Kunden für dumm genug zu halten, zu glauben, daß man sich bei so vielen verrechnen könne. — Mit Kunden, die sich nicht noch freiwillig bei Beuchel bedanken, daß ihnen das Fell über die Ohren gezogen wird, will V. nichts mehr zu tun haben. Solche Kunden erhalten einfach kein Fleisch mehr, V. hat ihnen ihre Karten zugeführt. (1)

Am Sonntag abend verlegte beim Spielen mit einer Zehnswaffe der Barbierlehrling M. den Wäckerlehrling W. von hier. Das Geschloß drang dem Verletzten in die Brust. Nach ärztlicher Anordnung machte sich die Ueberführung des Verletzten in das Meißner Stadtfrankenhaus notwendig.

Niederzelsch. Abgabe von Griech durch die Kaufleute. Bezugsberechtigt sind Kinder bis zu 6 Jahren, Wöchnerinnen, Personen über 60 Jahre und Kranke. Die Kaufleute haben die Ware am Sonnabend früh hier abzuholen. Abschnitt 21 der Lebensmittellisten wird bei der Anmeldung im Verkaufsraum abgenommen. — Ausgabe von Spirituskarten am Donnerstag, von 9 bis 1 Uhr vormittags, im Rathaus, 2. Stod. — Ausgabe von Zuckerkarten am Dienstag den 9. und Mittwoch den 10. Januar, von 9 bis 1 Uhr vormittags, im Rathaus, 2. Stod. Lebensmittelkarten sind dabei vorzuliegen.

Loschwitz. Butter wird Donnerstag in den Geschäften mit Kundenlisten verkauft. Auf den Einwohner kommen 60 Gramm. Preis 1 Pfund 2,55 M. — Der Verkauf in der Felsenburg muß sich in dieser Woche auf Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 10 bis 1 Uhr beschränken.

Weißer Hirsch. Zwecks geregelter Verteilung der der Gemeinde überrestierten und von ihr aufgelassenen Nahrungsmittel durch die hiesigen Kleinhandlungen ist die Einführung von Kundenlisten beschlossen worden. Die Einwohnerhaft wird deshalb ersucht, sich spätestens bis Donnerstag mittags in eine der in den Geschäften von Fiedler, Herrmann, Bahg, Schmidt, Strobel und Zimmermann ausliegenden Listen einzutragen. Jeder Kunde kann Gemeindeverkaufswaren, deren Abgabe regelmäßig bekannt gemacht werden wird, nur von der Handlung beziehen, in deren Kundenliste er eingetragen steht. Freitag findet auf Grund der neuen Kundenlisten in den sechs Geschäften der Verkauf von Marmelade, Graupen und Griech (letzteren nur für Kranke und Kinder) statt. Am Donnerstag wird Margarine verkauft.

Wilezel verstimmt und blieb etwas zurück, um die furchtbare, ohnmächtige Wut, die ihn würgte, zu beschwichtigen. Sein Ehrgeiz litt unausprechliche Qualen. Er verabschiedete sich kühl von seinen Begleitern, bestieg eine Droschke und fuhr nach Hause. Er wohnte noch in seiner alten Stütte.

Im Zimmer war es kalt, feucht und sehr einsam. Wilezel konnte es kaum bis zum Abend aushalten und schleppte sich dann zur „Kolonie“, wo er jetzt ständig ob.

In der sonst so fröhlichen „Kolonie“ malte sich heute Trauer auf allen Gesichtern. Kama weinte jeden Augenblick und lief in den kleinen Salon, weil der Anblick Adam Malinowskis sie aufs tiefste erschütterte. Sobald er seine Mutter noch Hause gebracht und sie den nächsten Angehörigen überlassen hatte, stürzte er selbst hinaus und irzte mehrere Stunden in Loda herum, bis er endlich, völlig ermattet, in die „Kolonie“ wie gewöhnlich zum Tee kam.

Jetzt sah er am Tisch und blickte in die Ferne. Seine grünen Augen waren dunkler geworden und schienen die innere, im Gehirn verflochtene Vision des Todes seines Vaters, den er immer wieder vor sich sah, widerzuspiegeln.

Er sprach nichts, schaute aber die Teilnahme so vieler Gesen, fühlte die herzlichen Blicke, das Geflüster ringsherum und konnte es nicht aushalten. Ohne sich zu verabschieden, lief er hinaus, brach aber im Flur in krampfhaftes Schreien aus.

Horn und Wilezel folgten ihm, nahmen sich seiner an und drückten ihn nach Hause, wo sich bald alle Freunde versammelten.

Schweigend saßen sie eine Zeitlang beisammen, bis Blumenfeld die Geige in die Hand nahm und ganz leise Chopinische Nocturnen zu spielen anfieng.

Jetzt beschwor sich Adam ein wenig.

(Fortsetzung folgt)

Wabeul. Von Speiseöl und Feintalg sowie Saferloden und Reisgrich stehen der Gemeindeverwaltung kleinere Posten zur Verfügung. Wer die ihm zustehende Menge beziehen will, hat sich bis spätestens Donnerstag mittags in einem der nachstehenden Geschäfte unter Vorlegung der Lebensmittelkarte, auf der vom Geschäftsinhaber die Nummer 8 zu streichen ist, in eine Kundenliste eintragen zu lassen. Das Speiseöl eignet sich zum Braten und Backen. Verkaufsstellen: Klemm, Meyer, Koppke, Kochert, Nicolai, Jiller Rasch, Seneb, Müllh, Dombach, Kupfer, Wuhrig, Löbe, Wiefenhütter, Konsumverein (Bahnhof- und Gartenstraße). — Eier kommen heute Mittwoch zur Verteilung, und zwar in dem Geschäft von Aug. Koch für diejenigen dort gemachten Anmeldungen, die sich auf die Woche vom 13. 11 bis 19. 11, 16. und in dem Geschäft von Max Burthardt für diejenigen Anmeldungen, die sich auf die Woche vom 25. 12. 16 bis 31. 12. 16 beziehen. Für jede Person wird ein Ei für den Preis von 32 Pf. verabschlagt. — Butter kommt von Mittwoch nachmittags an in den hiesigen Butterhandlungen auf die Woche vom 26. 12. 16 bis 1. 1. 17 zum Verkauf. Auf jede angemeldete Butterkarte wird 1/4 Pfund geliefert. — Brennspiritus-Bezugsmarken für Kinderbewilligte werden Donnerstag nachmittags, und zwar von 3 bis 3 1/2 Uhr für die Nummerninhaber 531 bis 616 und 1 bis 40, und von 3 1/2 bis 4 Uhr für die Nummerninhaber 41 bis 165 in der Polizeiwache ausgegeben. Innerhalb dieser Zeit nicht abgeholte Marken verfallen. Familien, denen Elektrizität oder Gas zum Kochen zur Verfügung steht, können keine Bezugsmarken erhalten. Der Brennspiritus wird in den Drogerien von Schredenbach, Klunfer und Kirsten sowie in den Geschäftsstellen des Konsumvereins abgegeben.

Kaundorf bei Rößchenbroda. Margarine wird ab Mittwoch an sämtliche Einwohner in den hiesigen Geschäften, einschließlich der Konsumvereine in Rößchenbroda und Zischewitz, verkauft. Auf den Kopf entfallen 100 Gramm. Die Lebensmittelkarte muß vorgelegt, Abschnitt 16 und Fettarten abgeleitet werden. Der Preis für 1 Pfund beträgt 2,10 M. — Eierverkauf ab Mittwoch. Infolge des geringen Eingangs werden nur die in dem Produktengeschäft von Wosnitsch angemeldeten Eierarten beliefert. Alle übrigen Eierarten werden bei der nächsten Lieferung berücksichtigt. — Butter wird ab morgen Donnerstag, vormittags 8 Uhr, an die In-

haber der Lebensmittelkarten von Nr. 1 bis 400 bei Herrn Butterhändler Thomas, Zischewitzer Straße 33 D, verkauft. Die Lebensmittelkarten von Nr. 401 bis 750 werden zur selben Zeit bei Herrn Butterhändler Piesch, Moritzburger Straße 36 B, beliefert. Jede Person, mit Ausnahme der Besitzer von Ruchlöchen, erhält 1/4 Pfund Butter gegen Abgabe der auf die Zeit vom 2. bis 8. Januar 1917 geltenden Butterkarte. Das Verpackungsmaterial hat jeder Käufer mitzubringen und die Lebensmittelkarte ist vorzulegen. — Kohlrübenverkauf morgen Donnerstag, vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Grundstücke Hauptstraße 47. Der Preis für 1 Zentnar beträgt 7 M.

Reichenberg. Butter wird morgen Donnerstag, von vormittags 8 Uhr an, in den Geschäften verkauft. Die angemeldeten Personen haben auf je 1/4 Pfund Anspruch. Preis für ein Pfund Butter 2,60 M.

Kloster. Die Frau des im Felde stehenden Wirtschaftsbefizers Jäger geriet beim Dreschen (!) mit beiden Händen in die Dreschmaschine, und zwar so unglücklich, daß es dem behandelnden Arzt nach halbstündigem Bemühen erst gelang, sie aus der Dreschmaschine zu befreien. Frau J. wurde in die Diakonissenanstalt nach Dresden gebracht.

Gerichtszettlung.

Landgericht.
Beschluss gegen Kriegsgesetz.
Der hiesige Fleischhändler Karl Hermann Damm hat in der Zeit vom 7. bis 19. August 1916 Rind- und Kalbfleisch zu höheren Preisen, als die behördlichen Höchstpreise seinerzeit waren, verkauft. Als Sachverständiger war Jungoberrichter Wischke anwesend. Nach dessen Gutachten war nach Lage der Sache beim Rindfleisch eine Ueberschreitung nicht festzustellen. Der Ueberschlag für das in der genannten Zeit verkaufte Kalbfleisch beträgt gegen 150 M. Daraus ist wurde D. zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend
Veranstaltungen für Mittwoch:
Lößlau. Vortrag. — Coita. 1. Jahnsvortrag. — Pieschen. 1. Jahnsvortrag des Gen. Ober. — Wilsdorf. Vortrag von Paul Barthel: Zweck und Ziele der proletarischen Jugendbewe-

gung. — Trachenberge. 1. Jahnsvortrag. — Rößchenbroda. Vierteljahrsversammlung.

Veranstaltungen für Donnerstag:
Johannstadt. Vortrag des Gen. Rißau: Die materialistische Gesellschaftsauffassung. — Reustadt. Vortrag über Dresdner Kunstschätze. — Radebeul. Lesabend: Wallensteins Lager. — Coswig. Rühl. Lesabend.

Veranstaltungen für Freitag:
Altstadt. Fragestundebeichte. — Plauenischer Grund. Bezirksausstellung. — Reichenberg. Disziplinabend über Weihnachtsfeier und Wandlung in der Willibrodier Höhe.

Teleph. 14880 [A 14] Linien 5 u. 7
Tymians Thalia Theater
Görlichstr. 8 Anfang 8 Uhr Sonn. 3 Vorstell.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkaffee!
Vorverkaufskarten wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

Trostfrei
Flotte Türken
Hochfeine 3 Pfg. Zigarette
einchl. Kriegszuschlag
A. MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN.

Wir versenden nach Erscheinen den
amtlichen Steuerkurszettel
für die Berechnung der
Kriegs- bzw. Besitz-Steuer
auf Verlangen kostenlos und sind bereit, genaue
Berechnungen
der Effektenbestände sowie des Einkommens hieraus anzufertigen.
Gebr. Arnhold
Bankhaus
Dresden. [L158]

Gummi-Abzüge
(s. Z. nach Preislisten)
für Damen Paar v. 50 Pf. an
für Herren Paar v. 80 Pf. an
Gummi-Sohlen
Kinder von 1,20 an
Damen von 1,50 an
Herren von 1,90 an
Kernleder-Sohlens
schoner
Vale mit Nägeln 50 Pf.
Dresdner Gummiwaren-Industrie
Rappitz 8 [L158] Marschallstraße 9 Reßleibdorfer Straße 10.

Tüchtige Werkzeugschlosser [B1400]
Bei gutem Lohn sofort gesucht.
Wüller, Wilsdorf Straße 40.
Kutscher stellt ein Bahnhofsbedienter Franz Blothe, Radebeul. [K888]
Stadtkundiges Fräulein oder junge Frau, schon jahrhändig, als **Taxameterkutscherin** gesucht [L158] Postzeilestraße 18.

DREHER für lohnende Arbeit sofort gesucht
SACHSENWERK
NIEDERSEDLITZ-DRESDEN [A 308]

Vaterländischer Hilfsdienst.
Aufsorderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.
Die 2. Ersatz-Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 48 sucht 211 nicht wehrpflichtige Leute, und zwar:
1. 1 Gerichtsschreiber,
2. 20 für Bureaudienst, darunter 3 Verkäufer,
3. 11 für Köche, Kantinen- und Offiziers-Küche, darunter 3 Köche,
4. 20 als Hauswarter (Schneiber, Schuhmacher, Sattler und Kleider),
5. 2 Kranenmacher,
6. 20 für Ordnung- und Arbeitsdienst dsm. als Baracken.
Anforderungen:
zu 1. Offizier a. D. oder Jurist.
zu 2. Schriftsetzer, auch weibliche Hilfskräfte.
zu 3. Max weibliche Hilfskräfte.
zu 4. Buchhalter angelehrt.
Meldungen sind schriftlich an die 2. Ersatz-Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 48 zu richten oder mündlich von 9 bis 12 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 70 anzubringen.
Entscheidung erfolgt auf Grund freier Arbeitsverträge nach den örtlichen Gegeben.
2. Ersatz-Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 48
L158
Vaterländischer Hilfsdienst.
Das Stellungsamt Knauthof sucht nichtwehrpflichtige Leute und weibliche Hilfskräfte
für den Bureaudienst und für den Hauswartendienst.
Meldungen sind schriftlich mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an das Stellungsamt Knauthof zu richten.
L158

Vaterländischer Hilfsdienst.
Aufsorderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.
Die 1. Landsturm-Abteilung sucht 4 nicht wehrpflichtige Leute, und zwar:
1. 2 im Bureaudienst
Anforderungen: Schriftsetzer, 1 mit Buchführung und Maschinenschreiben vertraut, 1 zugleich als Beschreiber;
2. 1 Schuhmacher, 1 Schneider.
Meldungen sind entweder schriftlich oder mündlich (8-12 vorm.) bei der 1. Landsturm-Abteilung XII., Dresden-Großten. Goldne Aross, anzubringen.
Entscheidung erfolgt auf Grund freier Arbeitsverträge nach den örtlichen Gegeben.
1. Landsturm-Abteilung XII. N.-O. [L158]

Tüchtige Dreher
sofort gesucht.
„Unverwundt“, Cigarettenmaschinen-Fabrik
J. C. Müller & Co., Tharandter Straße 17.

Geübte Litzenhut-Zieher
für sofort gesucht. [B 1404]
Hutfabrik Niech, Laybach 37.

E. PASCHKY
Pilsener Straße 14 Tel. 1822
Altenstraße 4 Tel. 2287
Königsplatz 18 Tel. 2412
Mag. Lindenstr. Tel. 2092
Schlesener Straße 22 Tel. 2092
Zwickauer Straße 187 Tel. 1491
Warkauer Straße 14 Tel. 1490
Werkzeustr. 17 Tel. 2188
Königsplatz 46 Tel. 2173
Reichstr. 37 Tel. 1496
Friedrichstraße 14 Tel. 2188
Friedrichstraße 1 Tel. 2287
Königsplatz 18 Tel. 2412
Friedrichstraße 24 Tel. 2287
Küche und Lager:
Wilsdorfstr. 1, Telefon 2284.
Sobald eingetroffen: Eine Waggon-Ladung
extrabilig
la große Gemüscheln
10 Pfund nur 1 M.
Bon direktem Import soeben eingetroffen:
Prima Rollheringe
Bestellt mit einer 50 Rollen für 15,00 M.
Vorwärts prompt gegen Nachnahme. [L 308]

